110. Freitag, den 14. Mai 1869. 110.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Direktor im Königlich Niederländischen Finanzministerium, Uyttenhooven, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Geh. Reg.-Rath und Zollvereins-Bevollmächtigten v. Lessing zu Karlsruhe und dem Reg.- und Bau-Rath Wurffbain zu Arnstadt bei Erfurt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Musikdirektor Costa zu London den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem K. portugiesischen Geschäftsträger in den Plata-Staaten, Baron de Souza, den K. Kronen-Orden zweiter Klasse, dem General-Direktor des Großherzoglich badischen Hoftheaters in Karlsruhe, Dr. Devrient, den K. Kronen-Orden dritter Klasse, dem Syndikus der mecklenburgischen Hagel- und Mobiliar-Brandversicherungsgesellschaft, Advokaten Behm zu Neu-Brandenburg, und dem Bahnhofs-Inspektor Abesser zu Hagenow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, den K. Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Ober-Amtmann Romanowski zu Mosciszki, im Kreise Kosten, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner den Ober-Reg.-Räthen Schow und Wächter zu Hannover den Charakter als Geh. Reg.-Rath, und dem Kriegsrathe Haase zu Osnabrück den Charakter als Reg.-Rath zu verleihen; und den bisherigen Legations-Rath v. Prott in Hannover zum Reg.-Rath zu ernennen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 12. Mai. Die Finanzpolitik, wenn man von solcher reden kann, des Bundespräsidiums und der Bundesregierungen mit ihren, unbekümmert um den allgemeinen Widerspruch festgehaltenen Entwürfen und Vorschlägen führt auf der einen Seite dazu, die verschiedenen Theile der liberalen Partei einander wieder einigermaßen näher zu bringen, wie das auch bei verschiedenen Gelegenheiten bereits hervorgetreten ist, auf der andern Seite lockert sie den Zusammenhang der Nationalliberalen mit dem — Ministerium, hätte ich beinahe gesagt, sagen wir statt dessen, mit dem Bundeskanzleramt, der früher in höherem Grade bestand. Man fängt an, die gegenseitige Fühlung zu verlieren, weil in manchen Punkten eine gemeinsame Grundlage nicht mehr oder wenigstens zur Zeit nicht anerkannt werden kann. Die Folge davon ist, daß gelegentlich Anträge gestellt und Beschlüsse gefaßt werden, die dem Bundeskanzleramt sehr überraschend kommen, weil es gar nicht auf sie vorbereitet war und von der Tendenz des Antrags vorher nichts verlautet hatte. In diesem Sinne soll Präsident Delbrück sich einigermaßen piquirt und mißbilligend über die gestrige Annahme des Forckenbeckschen Antrags auf Verschiebung der Abstimmung über die Matrikularbeiträge geäußert haben. Mißbilligend — aber wer trägt die Schuld davon, daß die liberale Majorität des Reichstags sich außer Stande sieht, einen Zusammenhang aufrecht zu erhalten, den aufzugeben sie gar keine Veranlassung hätte, wenn es möglich wäre ihn irgendwie fruchtbar zu machen? Allerdings kam der Antrag des Herrn v. Forckenbeck einigermaaßen wie aus der Pistole geschossen, aber schon der Charakter des Antragstellers bürgt dafür, daß dies Verfahren viel weniger seinem individuellen Geschmack entspricht als er sich ungezwungen und gewissermaaßen selbstverständlich aus dem Charakter der gegenwärtigen Situation ergiebt. Dieser Charakter besteht vor Allem darin, daß die oberste Leitung des Bundes in allen Budget- und Steuerfragen ganz selbstständig und nach eigenem hohen Ermessen vorgeht, ohne sich im Geringsten eine Fühlung mit der Majorität zu erhalten, ohne sich viel um die Wahrscheinlichkeit der Annahme ihrer Projekte vorher zu kümmern, ohne eine Verständigung, auf die sie weiter fußen könnte, irgendwie anzubahnen. Einem Artikel der „Prov.-Corr.", der mit den abenteuerlichsten Argumenten operirt, wird in dieser Beziehung die ganze Arbeit überlassen, einige Soireen beim Grafen Bismark sollen möglicherweise nachhelfen, können aber bei aller Liebenswürdigkeit des Wirthes doch unmöglich die thatsächliche vorhandene Lücke des mangelnden Einverständnisses ersetzen. Es hilft nichts, daß das Bedürfniß sich zu verständigen und ein Einvernehmen zu erzielen in der eilften Stunde sich gewöhnlich geltend macht und dann einen Kompromiß zu erzielen pflegt, der manchmal weder gehauen noch gestochen ist. Sollte das Bundesgefähr, das mehr und mehr auf gänzlich unfahrbare Geleise zu gerathen droht, wieder auf einen praktikablen Weg gebracht werden, so müßte nothwendig von dem Versuch einer Verständigung in so wichtigen Fragen, wie sie die Steuerverhältnisse betreffen, ausgegangen und nicht damit geschlossen werden. Wie wenig dies der Fall oder vielmehr wie sehr das gerade Gegentheil der Fall ist, beweist am besten das geradezu unerhörte Verfahren betreffs der Börsensteuer, deren Gelingen man vermuthlich durch ein strenges Geheimhalten zu sichern glaubte, während die Folge nur ist, daß ihr jetzt jeder Anhalt in der öffentlichen Meinung fehlt. Der Rückschlag dieser Verhältnisse auf das parlamentarische Verhalten des Reichstag kann natürlich nicht ganz ausbleiben Wäre der erwähnte Antrag Forckenbecks, der durch die Steuerverhältnisse wesentlich bedingt war, vorher bekannt geworden, so hätte vielleicht eine äußerste Anstrengung der Konservativen und eine Pression auf die unsicheren Elemente der Liberalen genügt, um eine Majorität gegen ihn zu Wege zu bringen. Bei aller Werthschätzung für das Bundeskanzleramt würde eine Operationsmethode, die zu solchen Resultaten führte, doch eine etwas wunderbare Taktik für die liberale Partei sein.

— Der Prinz-Admiral Adalbert kehrt in etwa acht Tagen aus dem Kurorte Karlsbad hierher zurück, und wird den König auf der Reise nach Hannover, Hessen, Oldenburg, dem Jadebusen 2c. begleiten. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird sich in Begleitung des Königs befinden.

— Die durch die Beförderung des Herrn Oberregiernngsrath Winkler in Danzig erledigte Dirigentenstelle wird dem Vernehmen nach durch Hrn. Regierungsrath Meerkatz aus Posen besetzt werden. So schreibt die „Danz. Z." Wir können diese Nachricht als richtig bestätigen. Red. d. „P. Z."

— Aus den Aeußerungen, welche der Justizminister Leonhardt während seines neulichen Aufenthalts in Nassau hat fällen lassen, will man in dortigen juristischen Kreisen entnommen haben, daß der Justizminister die Vorlage einer neuen Prozeßordnung und Gerichtsorganisation so beschleunigen wird, daß beide Gesetze schon zum Juli 1870 fix und fertig sind. Man glaubt, daß der Minister hierbei die stille Hoffnung habe, die Befugniß zu erlangen, Richter aus den neuen Provinzen in die alten zu versetzen.

— Durch eine Verfügung der betheiligten Ressortminister, nämlich: der Minister des Kultus, des Innern und der Justiz ist für sämmtliche Angehörige des Großherzogthums Hessen sowie für die belgischen Staatsangehörigen von einer Bestimmung des Gesetzes vom 13. März 1854 Dispens ertheilt worden, nach welcher für die Vollziehung von Trauungen innerhalb Preußens die Beibringung eines Trauerlaubnißscheines der Heimathobrigkeit erfordert wurde. Dieser Dispens ist dadurch motivirt, daß für das ganze Gebiet des Großherzogthums Hessen durch das Gesetz vom 25. Juli 1868 die polizeilich bestandene Eheverhinderung aufgehoben ist, andererseits in Bezug auf Belgien, weil die dortigen Staatsangehörigen sich im Auslande ohne Zustimmung ihrer Heimathsbehörde verheirathen dürfen und eine Ausländerin, welche einen Belgier heirathet, hierdurch ohne Weiteres dessen Staatsangehörigkeit erwirbt, sowie die Kinder aus solcher Ehe die gleiche Eigenschaft durch die Geburt erlangen.

— Der (grünweißen) „Sächsischen Zeitung" geht aus Dresden eine Enthüllung zu über das angebliche Motiv, welches die sächsische Regierung zur Stellung des Antrags auf Errichtung eines Bundeshandelsgerichtshofes in Leipzig veranlaßte. Es heißt darin:

Daß die ganze sächsische Politik durch diesen Antrag in eine falsche Position gekommen ist, weiß alle Welt. Wenn sich ein sächsischer Minister von dem Abgeordneten Lasker Schmeicheleien im Reichstage sagen lassen muß, wenn Dr. Braun, ohne Widerspruch zu finden, auf den inneren sächsischen Krieg hinweisen kann — „daß man einmal die Kompetenz so eifersüchtig bewache und das andere Mal mit einem die Kompetenz überschreitenden Antrage selbst hervortrete" — so fragt man nach einem Schlüssel dieses Räthsels. Derselbe liegt einfach darin, daß man hier unterrichtet war, daß man preußischerseits einen Antrag auf Errichtung eines obersten Bundeshandelsgerichtshofes stellen werde. Ein solcher preußischer Antrag würde im Bundesrathe wie im Reichstage mit derselben Majorität durchgegangen sein, wie der sächsische, nur mit dem Unterschiede, daß dann der Ort des Gerichtshofes nicht Leipzig, sondern Berlin geworden wäre. Um nun diese Gefahr vom Lande abzuwenden, versicherte man sich gelegentlich der Anwesenheit des Bundeskanzlers in Dresden, welche Aufnahme es wohl finden würde, wenn Sachsen im Bundesrathe seinen Antrag einbringen würde. Da man beim Grafen Bismarck Entgegenkommen fand, erfolgte der sächsische Antrag.

Nach einer früheren Nachricht war von preußischer Seite ein oberster Gerichtshof für den ganzen Bund in Aussicht gestellt, der seinen Sitz in Berlin haben soll, worauf die sächsische Regierung über die Abzweigung der Handelssachen für einen in Leipzig einzusetzenden Gerichtshof verhandelte.

— Die ministerielle „Prov.-Korr." schreibt:

Es ist anzunehmen, daß über die wichtige, von allen Parteien in ihrer großen Bedeutung gleichmäßig anerkannten Frage wegen der Beschlagnahme des Arbeitslohnes demnächst die Verständigung zwischen dem Reichstage und dem Bundesrathe erfolgen soll.

— Von Bremen her ist, wie die „Z. f. N." meldet, bei der obersten Bundesbehörde angeregt worden, in die Aussetzung von Ehrengeschenken für die Rettung deutscher Schiffsmannschaften durch Fremde ein gewisses System zu bringen. Jetzt giebt Preußen in solchen Fällen einen Orden; daran liegt aber Niemandem weniger als den Seeleuten, und England hat daher längst die (auch in den Hansestädten übliche) Gewohnheit angenommen, statt dessen nützliche nautische Instrumente zu schenken, im Werthe bemessen nach dem Umfang und der Schwierigkeit des geleisteten Dienstes. Auch muß die Sache in Konsequenz der einheitlichen norddeutschen Flagge offenbar bundesmäßig geregelt werden.

— Durch k. Kabinetsordre vom 22. April ist genehmigt worden, daß in diesem Jahre Generalstabs-Uebungsreisen bei dem Gardekorps, dem 4., 5., 7., 8., 9., 10. und 11. Armeekorps, einschließlich der großh. hessischen (25.) Division, welche bei dem 11. Armeekorps Theil nimmt, abgehalten werden.

— In Folge der außerterminlichen Entlassung der im Sommer 1866 eingestellten Mannschaften sind bei den Truppentheilen der Infanterie Manquements an Oekonomie-Handwerkern entstanden, und das Kriegsministerium hat dafür zu sorgen, daß diese Manquements gedeckt werden. Dasselbe hat daher bestimmt, daß, so weit die Deckung nicht durch Einberufung von Dispositions-Urlaubern stattfinden kann, der Bedarf auf die neu eingestellten Rekruten repartirt werden soll. Zu diesem Zwecke sind vom Kriegsministerium in Verbindung mit dem Ministerium des Innern die erforderlichen Einleitungen getroffen. Dabei ist bemerkt, daß es in der Absicht liegt, die bei dem diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäft als Oekonomie-Handwerker auszuhebenden Militärpflichtigen schon zum allgemeinen Entlassungstermin des Jahres 1871 zur Reserve zu entlassen, so daß die Einstellung dieser Mannschaften nicht nur ohne nachtheiligen Einfluß auf die Dauer ihrer Dienstverpflichtung bleiben, sondern denselben auch einen nicht unerheblichen Vortheil gewähren würde.

— Das Artillerie-Depot zu Trier wird zum 1. Juni aufgelöst und das Artillerie-Depot zu Wiesbaden zum 1. Juli in ein Filiale des Artillerie-Depots zu Mainz umgewandelt.

— Bezüglich der von der „Post" veröffentlichten Nachricht, daß die städtische Schulkommission ihre Aufmerksamkeit auf die bei den königlichen Theatern beschäftigten Kinder gerichtet habe, geht dem genannten Blatte seitens der General-Intendantur die Mittheilung zu, daß benannte Behörde die schulpflichtigen Kinder während der Unterrichtsstunden von den Balletproben dispensirt. Uebrigens wird der städtischen Schulkommission, auf deren Verlangen, alljährlich ein Verzeichniß der schulpflichtigen Ballet-Eleven eingereicht, nebst Vermerk über den Unterricht, dessen sie genießen, und es stellt schließlich die genannte Kommission nach Ermessen Recherchen an, ob die betreffenden schulpflichtigen Kinder den Unterricht wirklich und regelmäßig besuchen."

— In Betreff der Fournierschen Angelegenheit schreibt ein Korrespondent der „Königsb. Z.", welcher den Geistlichen früher vertheidigt hatte, also:

Es ist richtig, daß der Staatsanwalt die Erhebung einer Anklage gegen den Konsistorialrath für nothwendig erachtet hat, und da ferner behauptet wird, der Kultusminister habe den Kompetenzkonflikt nicht erhoben, so fragt man allgemein: was wird nun werden? Man erwartet eben mit Bestimmtheit, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde. Indem die Staatsanwaltschaft zu dem Entschluß kommt, Herrn Fournier unter Anklage zu stellen, hat sie ganz einfach sich überzeugt, daß die vielbesprochene Braut von dem Geistlichen allerdings geohrfeigt oder sonst körperlich gemißhandelt worden ist. Herr Fournier selbst hat dies offiziell wie privatim in Abrede gestellt. Vor mehreren Monaten brachten die offiziösen Organe gleichlautende Artikel über die Aussagen Fourniers beim Konsistorium. Es scheint, als habe das Konsistorium einfach die ihm von Herrn Fournier gemachten Angaben veröffentlichen lassen. Wenn sich nun herausstellen sollte, daß der Herr Konsistorialrath doch nicht so referirt hat, wie die Dinge sich zutrugen, so würde dies seiner pastoralen Autorität nichts weniger als förderlich sein. Wir gehörten zu den Wenigen in der Presse, die sich die gegen Fournier erhobenen Beschuldigungen als glaublich nicht vorstellen konnten, weil wir ihn persönlich kennen. So gehören wir, in Verbindung hiermit, wieder zu denjenigen, die lebhaft wünschen, daß die Sache vor dem ordentlichen Richter zum Austrag gebracht werde, im Interesse Fourniers wie im Interesse der öffentlichen Meinung. Es handelt sich um ein öffentliches Aergerniß. Bliebe es ungesühnt, es würde sehr viel mehr schaden, als wenn der Richter Gelegenheit zu dem Ausspruch fände: das und das ist geschehen, Fournier ist unschuldig oder schuldig. Eine Aufklärung und Abwicklung der Sache muß schlechterdings erfolgen. Ueber den ganzen Vorfall sprechen die französischen, englischen, österreichischen und amerikanischen Zeitungen gerade so viel wie die deutschen Blätter, es muß also das gute Renommé Preußens gewahrt werden.

— Die Kronprinzstiftung, gegründet zur Unterstützung der Invaliden aus dem Feldzuge von 1864 und der Hinterbliebenen der in jenem Kriege Gefallenenen, hat nach der vom Kriegsministerium im „St.-Anz." veröffentlichten Verwaltungsübersicht für den Zeitraum vom 1. März 1868 bis Ende Februar 1869, einschließlich des übernommenen Bestandes von 721 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. baar und 337,050 Thlr. in Dokumenten, eine Gesammt-Einnahme gehabt von 28,214 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. baar und 346,550 Thlr. in Dokumenten; die Ausgabe belief sich, einschließlich 14,850 Thlr. Renten, 2707 Thlr. Bade- und 1737 Thlr. einmaligen Unterstützungen, auf baar 24,224 Thlr. 15 Sgr.; der Fonds schloß also am 1. März 1869 mit einem Bestande von baar 3990 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. und 346,550 Thlr. in Dokumenten.

— Nachdem die Mennoniten mit ihren Bitten um Beibehaltung der früher ihnen zugestandenen Befreiung vom Militärdienste unmöglich durchdringen konnten, hat die Bundesregierung der „Danz. Ztg." zufolge angeordnet, daß die Auswanderung derjenigen Mennoniten, welche durch ihr Gewissen zu einer solchen gedrängt würden, in jeder Weise erleichtert werden solle.

— Die Auswanderung der Mennoniten aus der Provinz Preußen nach Rußland nimmt in neuester Zeit immer größere Dimensionen an. Doch ist es nicht allein die Militärpflicht, welche diese Leute aus dem Lande treibt, sondern die kirchlichen Abgaben, welche zu häufigen Differenzen führen. Der Kultusminister fordert nun in einem Schreiben von dem Oberpräsidium zu Königsberg ein Verzeichniß derjenigen Abgaben und Leistungen, welche die Mennoniten in der dortigen Provinz an die evangelischen und katholischen Kirchen und Pfarreien gegenwärtig zu entrichten haben, um für den nächsten Landtag der Monarchie die Frage einer Aufhebung resp. Ablösung der Leistungen im Wege der Gesetzgebung in Erwägung ziehen zu können.

— Der König Georg von Hannover hat am Sonnabend — wie der „B. u. H. Z." aus London geschrieben wird — von dem dortigen Gerichtshof des Vicekanzlers ein Dekret gegen die Bank von England erstritten, in welchem dieser aufgegeben wird, einen Betrag von 600,000 Pf. St. an den König Georg herauszuzahlen. Diese Summe ist der Betrag eines Depots in englischen Konsols, das seit dem Jahre 1777 in den Bankbüchern zu Gunsten einer Quasi-Korporation, die sich the Lords of the Royal Regency of Hannover nannte, eingetragen findet. Da diese Korporation nicht mehr besteht, so weigerte sich die Bank von England, das Depot an den König herauszugeben ohne gerichtliche Ermächtigung. Diese ist ihr nun ertheilt worden. Eine Intervention der preußischen Regierung, um die Herausgabe zu verhindern, hat nicht stattgefunden.

Stettin, 12. Mai. In der Stettiner Festungsfrage hat gestern eine Konferenz der beiden Vertreter des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern mit einer Anzahl Magistratsmitglieder und den Mitgliedern des Bureaus der Stadtverordnetenversammlung stattgefunden. Ueber die von den ministeriellen Kommissarien gemachten Eröffnungen soll bis auf Weiteres nichts veröffentlicht werden. Die ministeriellen Kommissarien haben sich bereits gestern nach Berlin zurückbegeben, werden aber zu einer zweiten, auf Freitag anberaumten Sitzung hier wieder eintreffen. (Ostſ. Ztg.)

Magdeburg, 11. Mai. Wie schon erwähnt, wurde der verantwortliche Redakteur des hiesigen kath. „Kirchenblattes für die Provinz Sachsen", der Kaplan Wilhelm Leineweber, kürzlich zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Der erste Grund der Anklage war eine öffentliche Kritik der Antwort des evangelischen Oberkirchenraths auf die vom Papste an die Protestanten erlassene Einladung zum Konzil vom 13. September 1868; der zweite Grund der Anklage wurde in einem Artikel „Auf nach Rom" gefunden, in welchem nach den Ausführungen der Staatsanwaltschaft die Lehren und Einrichtungen der lutherischen Kirche herabgesetzt und zum Uebertritt in die katholische Kirche angeregt sein sollen.

Marburg, 10. Mai. Gestern hat hier am späten Abend auf offener Straße eine große Säbelaffäre zwischen hiesigen und auswärtigen Militärs mit blanken Waffen stattgefunden, in Folge deren heute noch in einigen Straßen Blutlachen zu sehen waren. Ein Sekondelieutenant Meyer aus dem Nassauischen, vom hiesigen Jägerbataillon, soll sehr gefährlich verwundet sein. Auch mehrere Andere sollen erhebliche Verwundungen davon getragen haben und Einem ein Auge ausgestochen worden sein. Gerüchtweise hört

man, daß ein auswärtiger Zahlmeister die Veranlassung dazu gegeben hat. (Frankf. J.)

Kiel, 11. Mai. Die Panzer-Fregatte „König Wilhelm" zieht, wie zu erwarten stand, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich und wird viel besucht. Die innere Einrichtung des Schiffes ist eine vorzügliche; sie zeigt verschiedene Vorrichtungen, welche noch bei den meisten Panzerschiffen, namentlich aber bei sämmtlichen Schiffen der Norddeutschen Bundesmarine fehlen. So befindet sich eine besondere Anker-Lichtmaschine mit eigenem Kessel und ebenso eine besondere Maschine zum Aufwinden der Asche. Die Maschine hat drei (statt zwei, wie bei den meisten Schiffen) große Zylinder; mit Hilfe von Dampfkraft wird sie durch einen Mann regiert. Für alle im Innern des Schiffes vorzunehmenden Arbeiten sind, wo es irgend thunlich, Vorrichtungen zur Anwendung von Dampfkraft angebracht, u. A. für den Transport der Kohlen. Die nach Japan bestimmte Schrauben-Korvette „Arkona" wird in Swinemünde das dort neu erbaute schwimmende Dock probiren. Es soll dabei untersucht werden, ob dasselbe im Stande ist, ein Kriegsschiff mit voller Ausrüstung zu tragen. Vor der Abfahrt nach den ostasiatischen Gewässern wird die „Arcona" noch hierher zurückkommen, um verschiedene Vorräthe rc. an Bord zu nehmen. Neuerdings ist für dieselbe eine Dampfbarkaß hier eingetroffen, welche etwa 100 Mann fassen kann. Bisher hat die Norddeutsche Marine keine Schiffsboote dieser Art, die hauptsächlich zum Landen einer größeren Zahl von Mannschaften bestimmt sind, besessen. Ebenso ist ein sehr elegantes Boot aus Mahagoni für die königl. Familie bestimmt, hier angelangt. (Mit der Bahn sind am 7. d. zwei 72-pfündige gezogene Kanonen aus der Kruppschen Eisengießerei in Essen für die Panzerfregatten „Friedrich Karl" und „Kronprinz" in Kiel eingetroffen.)

Glauchau, 11. Mai. Der zur katholischen Kirche konvertirte Graf Karl v. Schönburg-Glauchau war u. A. auch von dem evangelisch-lutherischen Kirchenvorstand seiner Stadt Pennig um Verzichtleistung auf seine Patronatsrechte angegangen worden. In Folge dessen ist ein Bescheid ergangen, datirt vom 29. April, worin Hofrath Hänel anzeigt, daß Se. Erlaucht von Rom aus ihn beauftragt habe, zu erwidern, „daß hochderselbe bis zu seiner Rückkehr nach Sachsen unter keiner Bedingung, später aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht auf die Ausübung des Patronats verzichten werde."

Aus Thüringen, 11. Mai. Ein großer Fortschritt, den das Jahr 1866 mit seinen unermeßlichen Folgen für ganz Thüringen gebracht hat, ist, daß die acht kleinen thüringischen Staaten jetzt ernstlich darnach streben, ihre bisher oft ungemein kleinliche und weitschweifige und dadurch sehr kostspielige und lästige Verwaltung bedeutend zu vereinfachen. So hatte das Herzogthum Gotha mit 120,000 Einwohnern bisher die große Zahl von 13 verschiedenen Justizämtern, die man jetzt vernünftiger Weise auf 6 Aemter reduziren will. Wahrscheinlich sollen baldigst gothaische Aemter mit sachsen-weimarischen, meiningischen, preußischen und schwarzburgischen Justizbehörden vereinigt werden, was eine große Erleichterung für die Bewohner aller betreffenden Landestheile sein würde, da das Gebiet aller dieser Staaten oft ungemein bunt durcheinander schießt und fast jedes Dorf eine andere Landeshoheit und somit bis jetzt eine getrennte Justiz- und Verwaltungsbehörde besitzt. Da die Holzpreise aus den sehr großen Waldungen des Thüringer Waldes, welche eine beträchtliche Einnahme fast aller thüringischen Kleinstaaten bildeten, seit den letzten zwei Jahren sehr bedeutend gesunken sind, so steht es jetzt mit den finanziellen Verhältnissen aller dieser Länder ohnehin nur sehr mißlich und fast sämmtliche Budgets weisen ein mehr oder minder bedeutendes Defizit nach. (Köln. Ztg.)

Stuttgart, 9. Mai. Das Leichenbegängniß des Bischofs Dr. Jos. v. Lipp, das vorgestern in Rottenburg stattfand, ging unter allgemeiner Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung, Katholiken wie Protestanten und zum Theil aus allen Gegenden des Landes, vor sich, und es gab sich dabei die größte Anhänglichkeit der Katholiken, sowie aufrichtige Verehrung Seitens Andersgläubiger kund. Auch in der Presse aller politischer Farben drückt sich nur eine Stimme aus, die der Verehrung für den edlen Todten und des Unmuths und der Mißbilligung gegen die Denunzianten, die demselben seine letzten Tage verbitterten und schweres Herzeleid bereiteten. In welcher Weise sich die öffentliche Meinung ausspricht, mögen einige Journalstimmen zeigen, die wir nach der „A. Z." hier wiedergeben:

„Wer sein edles Herz gebrochen", sagt ein Blatt, „weiß das ganze Land. Möge das katholische Volk und die Geistlichkeit, möge die Regierung wachen, daß an seine Stelle nicht diejenigen treten, welche ihn verleumdet haben! Das wäre eine Verurtheilung des edlen Todten!" — Der „Beobachter" erklärt sich von guten Katholiken des Landes für beauftragt, auszusprechen, daß es jetzt an der Zeit sei für Deutschland und Würtemberg sich loszusagen vom Papste und eine katholische Nationalkirche zu gründen, wozu Laien und Priester zusammenstehen sollen. Keinesfalls ist das Sammeln eines Peterspfennigs jetzt noch weiter fortzusetzen. Gläubige, ernsthafte, angesehene Männer sollen sich voranstellen und zur Berathung zusammentreten, wie mit Gründung einer Nationalkirche zu beginnen sei. Denn im Volke selbst lebe lange der Wunsch nach kirchlicher Unabhängigkeit von Rom, und die neuesten Vorgänge, namentlich die Mißhandlung des guten Bischofs, dem die ultramontanen Verfolgungen das Herz gebrochen, geben den Anlaß nunmehr damit hervorzutreten. Am allerbedenklichsten ist und die größte Beachtung verdient aber, was das katholische „Deutsche Volksblatt" über die Absichten in Rom selbst sagt. Man gehe damit um, bischöfliche Spezialschulen in Deutschland für die Ausbildung des Klerus zu errichten, und damit die Ausbildung an den Universitäten auszuschließen und die deutschen katholisch-theologischen Fakultäten zu vernichten. Denn wenn auch ein nachträglicher Besuch der Universität noch gestattet sein solle, so wisse doch Jedermann, daß unter hundert katholischen Theologen kaum einer in der Lage wäre, nach erlangter Priesterweihe nochmals Universitätsstudien zu beginnen. Frankreich wolle eben jetzt katholische Fakultäten gründen und unterhandle darüber in Rom, und in Deutschland wolle man die unsrigen vernichten! Diese Sache ist freilich so wichtig, daß nicht blos die Katholiken, sondern alle Gebildeten sich ernstlich damit befassen sollten!

München, 9. Mai. Im Wahlbezirk Weilheim wurde neuerdings, und zwar hauptsächlich aus Werdenfels und Umgegend, der königl. Staatsminister des Innern, Hr. v. Hörmann, als Kandidat für die Abgeordnetenwahl aufgestellt, und diese Kandidatur findet — im Gegensatz zu jener des Frhrn. v. d. Pfordten — in den liberalen Kreisen des Wahlbezirks allgemeinen Anklang. Von den bisherigen Abgeordneten der Pfalz haben die Herren Benzino und Advokat v. Böcking bestimmt erklärt, eine Wahl nicht mehr anzunehmen. Die Wiederwahl des pfälzischen Abgeordneten Pfarrers Gelbert, des Referenten über das Schulgesetz, wird als gesichert betrachtet. Zur Geschichte der liberalen Mittelpartei theilt man der „N. Z." Folgendes mit:

„Die großdeutsche Partei barg bekanntlich ein liberales und ein feudal-ultramontanes Element, und krankte an diesem Dualismus. Das Jahr 1866 führte die längst vorbereitete Scheidung beider Elemente herbei, und es entstanden nun zwei Parteien: die liberale Mittelpartei, welche die liberalen Großdeutschen aufnahm, die wie früher in allen innern Fragen liberal blieb, in der nationalen Frage aber das Jahr 1866 nicht zu ignoriren vermochte, sondern, an den Zollvereins- und Allianzverträgen mit Preußen als Uebergangsstadium festhaltend, eine föderative, die Selbstständigkeit Bayerns garantirende Einigung Kleindeutschlands, eine Versöhnung mit Oesterreich anstrebt. Die feudal-ultramontanen Elemente der großdeutschen Partei dagegen gaben den Embryo der sog. patriotischen, d. h. rein partikularistischen Partei ab, an welche sich noch alle bis dahin schlummernden ultramontanen Kräfte anschlossen, bis zu den Extremen des „Volksboten" und der „Donau-Ztg.""

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Graf Taaffe und Dr. Berger sind momentan nicht auf Rosen gebettet. Angesichts der unbefriedigten Zustände in Böhmen werden ihnen von hoher Seite aus Vorwürfe wegen der „vorzeitigen" Aufhebung des Ausnahmezustandes und wegen ihrer den Czechen gegenüber zu einem Kompromiß hinneigenden Haltung gemacht. Uebrigens beweist auch die aus Prag gemeldete Thatsache, daß in der Stadt gedruckte Zettel hochverrätherischen Inhalts ausgestreut werden zur Genüge, daß gewisse Koterien der czechischen Nation wirklich unverbesserlich sind.— Als das nichtigste Moment in der Geschichte Oesterreichs ist oft hervorzuheben, daß das Gesetz über die Volksschule als zu Stande gekommen betrachtet werden kann, da das Herrenhaus jede Aenderung in dem Gesetze, in Erwägung der schweren Kämpfe, die das Abgeordnetenhaus durchzumachen hatte, vermied, und an der Ertheilung der kaiserlichen Sanktion nicht gezweifelt werden kann. Das neue Volksschulgesetz bezeichnet neben dem Gesetze über die Einführung der Geschwornengerichte den bedeutendsten Fortschritt, den Regierung und Parlament seit den ersten confessionellen Gesetzen gemacht haben. Das Volksschulgesetz ist eine Bürgschaft daß es in dem geistigen Leben des Volkes, in seiner Ausbildung, vorwärts gehen wird, und das viele der Mängel, an denen das Staatsleben leidet, geringer, die Theilnahme des Volkes an den allgemeinen Angelegenheiten bedeutender werden wird, als es bisher der Fall ist. Die Zunahme von Bildung, die Verbreitung von Kenntnissen werden aber auch das volkswirthschaftliche Leben fördern, das Volk fähiger machen, die großen Lasten zu tragen, welche der heutige Staat demselben auflegen muß. Die Anhänger der reaktionären Partei waren auch diesmal der Berathung des Herrenhauses ferngeblieben, so daß das Gesetz ohne besonderen prinzipiellen Kampf mit ansehnlicher Majorität zur Annahme gelangte.

Die polnische Delegation soll, wie dem „Dz. Pozn." von hier aus wohlunterichteter Quelle gemeldet wird, beschlossen haben gleich nach Schluß der am 15. d. stattfindenden Reichsraths-Session ihre Mandate niederzulegen.

Wien, 11. Mai. (Tel.) Am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Präsident, er halte es mit der Würde des Hauses nicht für vereinbar, die vorbereiteten und vorliegenden Berichte über Gesetze, wie die Reform der Zivilgesetzgebung und der Erwerbsteuer, ferner über die galizische Resolution und zahlreiche Petitionen in Betreff der Wahlreform, alles Gegenstände, welche die öffentliche Meinung in hohem Grade beschäftigen, für die wenigen noch verfügbaren Tage auf die Tagesordnung zu setzen. Selbst Gegenstände geringerer Bedeutung würden nur eine kursorische Erledigung finden können.

Pest, den 11. Mai. In den gestrigen Unterhaussitzung wurde die Wahl der Steuerkommission zur Ausarbeitung des Adreßntwurfes vorgenommen. Gewählt wurden nur Deakisten, die Linke stimmte für ihre Linke während die äußerste Linke sich ganz der Abstimmung enthielt. Heute hielt die Adreßkommission bereits ihre erste Sitzung ab. Als Schriftführer fungirte Pulzky und wurde derselbe auch mit der Redaktion der Adresse betraut, die der Hauptsache nach das Werk Deak's ist. Uebrigens wird der Landtag über drei Adreßentwürfe zu verhandeln haben, da auch die Linke und die äußerste Linke besondere Entwürfe einbringen werden. Vor den Pfingstfeiertagen wird jedoch die Adreßdebatte nicht mehr beginnen.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Vor einigen Tagen theilte der hier beglaubigte italienische Gesandte, Melegari, dem politischen Departement des Aeußern alle die Einzelheiten mit, welche aus Anlaß der Entdeckung des Mailänder Komplottes die Ansicht rechtfertigen, dasselbe sei vom Kanton Tessin aus durch Mazzini organisirt worden. Diese Mittheilung schloß in keiner Weise das Verlangen in sich, den italienischen Agitator von Lugano entfernt zu sehen, war mithin in der schonendsten Weise für die Schweiz gemacht. Der Bundesrath forderte darauf von der tessiner Kantonalregierung einen eingehenden Bericht darüber, ob in jenem Bezirke Völkerrechtwidriges vorbereitet worden sei. Nach Eintreffen dieses Rapportes verfügte nun die Eidgenossenschaft sofort, nicht blos, daß Mazzini den italienischen Grenzkanton zu verlassen habe, sondern daß auch alle diejenigen aus Anlaß der entdeckten Verschwörung von Italien nach der Schweiz geflohenen Individuen sich aus dem Kanton Tessin entfernen müßten. Die Maßnahme wurde noch besonders für Mazzini dahin verschärft, ohne daß eine französische Reklamation dieserhalb vorgelegen hätte, daß ihm auch der Aufenthalt in allen französischen Grenzkantonen, d. h. also in Genf, Solothurn, Bern, Waadt und Basel-Land und -Stadt von nun an untersagt sei. Der alte italienische Agitator findet sich mithin gleichsam in dem deutschen Theile der Schweiz internirt. Es ist vorauszusehen, daß dieses entgegenkommende Vorgehen der Schweiz die Mißstimmung beseitigt haben wird, die gegen sie in Florenz bestand, wozu noch der Umstand beitragen mußte, daß die schweizerische Regierung erläuternd bemerkte, wie in der Schweiz keine Bundespolizei bestehe und sie mithin nicht in der Lage gewesen sei, von dem, was im Kantone Tessin sich vorbereitete, Kenntniß zu haben und deshalb auch nach Florenz keinerlei Warnungen habe richten können.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die französischen Bischöfe treten nun gleichfalls in den Wahlkampf ein. Die klerikalen Blätter veröffentlichen täglich neue Hirtenbriefe oder Instruktionen für die Geistlichkeit im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlakt. Natürlich wird in diesen Schriftstücken das Interesse der katholischen Kirche stets an die Spitze gestellt. So unterstützt der Bischof von Montpellier die unabhängigen Kandidaturen der Herren de Larcy, de Grasset und de Mirepoix, während der Kardinal-Erzbischof von Chambéry und der Bischof von Bayonne in ihren Diözesen die offiziellen Kandidaten unterstützen, weil dieselben zufällig gleichzeitig der klerikalen Partei angehören. Der Bischof von Montpellier entwickelt hierbei folgende Theorie, der man das Verdienst der Logik nicht absprechen kann:

Wenn man will, daß der Priester sich nicht in Wahlen einmische, so darf gewiß verlangt werden, daß man ihn nicht selbst durch Besuche, Bitten, Konkordate, Hoffnungen und Versprechungen ins Spiel ziehe. Welches Recht hat man, seinen Einfluß auf die Bevölkerungen zu bestreiten, wenn man selbst um diesen Einfluß bettelt, sobald man glaubt, daß derselbe den eigenen Interessen förderlich sein könnte? Ihr preist den Landpfarrer, wenn sein übrigens sehr berechtigtes Lob euren Interessen dient; so macht denn um des Himmels Willen kein altes Sakristei-Möbel aus ihm, wenn ihr fürchtet, daß sein Einfluß gewissen Kombinationen schaden könnte.

— Den vielfachen Anforderungen an den Finanzminister Magne, den mit seinem Namen veröffentlichten Erlaß zu dementiren, welcher seinen Unterbeamten den strengsten Gehorsam gegen die Wahlvorschriften der Präfekten auferlegt, ist bis jetzt nicht entsprochen worden, so daß das Schriftstück als unzweifelhaft echt zu betrachten ist. Eine weitere Anweisung ist von dem Handelsminister Gressier erlassen worden; er befiehlt seinen Beamten, indem er ihnen die Stelle aus der Kammerrede des Ministers des Innern, Forcade de la Roquette über die Haltung bei den Wahlen wörtlich zitirt, sich streng nach den darin gegebenen Vorschriften zu richten. Ferner hat der Minister des Innern, Herr v. Forcade unter dem 4. Mai seinen Beamten näher zu erklären gesucht, was sie unter öffentlichen und unter Privatversammlungen zu verstehen haben. Die Ankündigungen der offiziösen Blätter, nach denen der Minister ein weiteres liberales Wahlreskript erlassen haben sollte, passen darauf nicht.

— Der Unterrichts-Minister Duruy, der bei der heutigen Preisvertheilung an die Mitglieder der polytechnischen Assoziation eine Rede hielt, ließ auch die Wahlfrage nicht außer Acht. Derselbe drückte sich nämlich gegen den Schluß seiner Rede folgender Maßen aus:

Die Regierung, meine Herren, geht nicht in abenteuerlicher Weise vorwärts, wie viele Leute zu sagen belieben. Sie hat ein festes System, und wenn sich die Folgen des Systems nur langsam zeigen, so sind die weisen Wege dieser maßvollen und fortschreitenden Bewegung nur eine Bedingung der Sicherheit. Aus der Volksabstimmung hervorgegangen, arbeitet die kaiserliche Regierung mit Entschlossenheit, aber auch mit Klugheit, um unsere Institutionen und ihre Handlungen mit dem allgemeinen Stimmrechte in Einklang zu bringen. Wo waren die Sympathieen, welche die Restauration besaß? Mit den großen Grundbesitzern und den Anhängern des alten Regimes. Wo waren die des Juli-Königthums? Mit dem legalen Lande, zu dem man nur Dank des Geldes und der Quittung des Einnehmers gehörte. Das legale Land für die Regierung des Kaisers ist ganz Frankreich. Es war natürlich, daß zur Zeit des Zensus man oft vergaß, was sich die Menge nannte. Es ist logisch, daß die jetzige Regierung sich des Volkes erinnert und sich immer mit ihm beschäftigt. Früher sagte man: Du willst Bürger sein! Bereichere Dich! Heute giebt der Kaiser seiner Regierung als Losung das schöne Wort: „Erheben wir die Seele der Nation." Und diese Formel ist kein leeres Wort, sie ist eine Wirklichkeit geworden. Die moralische Stellung des Arbeiters erheben, indem man ihm die nämlichen Rechte zuerkennt, welche sein Meister besitzt; seinen materiellen Wohlstand vermehren, indem man alle Zweige der nationalen Arbeit in Aufschwung bringt; die Wechselfälle des Elendes durch Vermehrung der Wohlthätigkeits-Anstalten verringern; seine Intelligenz durch den Unterricht entwickeln, welcher für das Individuum ist, was die Sonne für die Erde, und durch alle diese Mittel das Land zur wahrhaften Freiheit führen, zu der, welche versteht, sich selbst niederzuhalten und sich auf männliche Weise zu regieren: dies ist die edle Aufgabe, welche der Fürst sich aus Sympathie für die, welche leiden, aus Vernunft für die, welche denken, auferlegt hat. Das Werk rückt vor. Die große Arbeit der Emanzipation der arbeitenden Klassen, welche 1789 ihren Anfang nahm, aber lange suspendirt wurde, wird mit Entschlossenheit fortgesetzt. Die für sie durch mehrere künstliche Gesetze aus unseren Gesetzbüchern herausgestrichene soziale Ungleichheit ist zur politischen Gleichheit getreten, unter der sie unter dem Zensus litten. In dem Maße, wie die Bürger neue Rechte erlangen, macht sie der Unterricht, welcher sich entwickelt und befestigt, fähiger, die Tragweite ihrer Pflichten zu begreifen. Jedes Jahr nimmt die Unwissenheit ab. Seit 1863 hat unsere Bilanz um 8 Prozent abgenommen. 1863 waren 28 auf 100 in vollständiger Finsterniß, heute sind es kaum 20. Ich habe Ihnen den Zweck genannt, welchen die Regierung Betreffs der allgemeinen Politik befolgt; ich will Ihnen nun in zwei Worten sagen, welchen Zweck sie in der speziellen Frage des öffentlichen Unterrichts erreichen will: der Kaiser glaubt, daß das Volk, welches die zahlreichsten und besten Schulen hat, das erste Volk ist, in so fern es das materielle Wohlergehen, die Ordnung und die Freiheit anbelangt, daß, wenn es dies heute nicht ist, es dasselbe morgen sein wird. Meine Herren! Dieses Volk muß das französische sein.

Spanien.

Madrid. Die „Correspondenzia" vom 7. enthält folgende mysteriöse Mittheilung:

„Heute Abend erzählte man, daß sich in Madrid eine Persönlichkeit befindet, welche mit bedeutenden Vollmachten von Seiten Isabellas von Bourbon ausgestattet ist. Man fügt hinzu, daß die von diesem Bevollmächtigten bei einzelnen Personen gethanen Schritte völlig erfolglos geblieben sind."

— Am 6. ist in der Kirche Karmen ein abermaliger Sühnegottesdienst wegen der in den Kortes gehaltenen Reden veranstaltet worden. Der Patriarch von Indien feierte das Hochamt und im Augenblicke des Offertoriums nahm er die Gelübde der Gläubigen entgegen, welche dicht gedrängt die Kirche erfüllten. Nicht zufrieden damit, befragte er die Versammlung, ob sie geloben wolle, die katholische Religion zu vertheidigen. Alles antwortete „Ja"; die Frauen schluchzten; einige Freiwillige der Freiheit sanken von Aufregung überwältigt ohnmächtig zu den Füßen des Patriarchen nieder. Die Predigt war von einem der fanatischsten Pfarrer Madrids, Namens Mendez, gehalten worden.

Madrid, 11. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Kortes erklärte der Justizminister auf eine Anfrage des Abgeordneten Ochoa, daß er einen Priester, welcher von der Kanzel herab zur Verfolgung der Protestanten und aller derjenigen, welche für Kultusfreiheit gestimmt, aufgefordert hatte, habe verhaften lassen. — Die Debatte des Verfassungs-Artikels 33, betreffend die Regierungsform, wird wahrscheinlich am Donnerstag beginnen.

Aus **Kuba** wird gemeldet, daß eine große Anzahl wohlhabender und einflußreicher Pflanzer dem Generalkapitän Dulce ihre Dienste angeboten haben, um die Ueberreste des Aufstandes gänzlich zu unterdrücken. Mehrere Empörerschaaren lösten sich auf, und Alles deutet darauf hin, daß der Aufstand seinem Ende mit schnellen Schritten zugeht. Der Berichterstatter der „Times" in Philadelphia, welcher noch in seinem letzten Briefe ausdrücklich versichert hatte, daß gerade der Staatssekretär Fish jeder Ermunterung der Aufständischen auf Kuba abgeneigt sei, während der Präsident selber gern in Bezug auf Spanien wie England seine Zähne weisen möchte, berichtet jetzt darüber:

Es zeigt sich, daß die Regierung den Rebellen stark zugethan ist und ihnen jedwede mögliche Ermuthigung geben werde. Als Beweis hierfür dient, daß der spanische Gesandte dem Staatssekretär Fish einen Privatbesuch machte und ihn bat, den Präsidenten zu einer Proklamation zu veranlassen, welche in den Vereinigten Staaten die Ausrüstung von Expeditionen zur Hilfe der Aufständischen verböte. Zum Erstaunen des Gesandten, welcher gehört hatte, Fish sei gegen den Aufstand, schlug dieser die Forderung rundweg ab und sagte: Die Lage der Dinge sei nicht dieselbe, wie in 1851, wo eine ähnliche Proklamation erlassen wurde. Damals sei Kuba ruhig gewesen, und Abenteurer rüsteten in den Vereinigten Staaten Expeditionen aus, um dort den Frieden zu stören. Jetzt befinde sich Kuba im Kriegszustande (!) und für ein Land, wie die Vereinigten Staaten, schicke es sich nicht, Män-

ner, welche freiwillig hingehen, um ein nach Freiheit ringendes Volk zu unterstützen, als Abenteuerer, die auf Raub und Plünderung ausgehen, an den Pranger zu stellen. Einem darauf gestellten formellen Ansuchen um diese Proklamation wurde dieselbe Antwort zu Theil. Diejenigen, welche kubanische Expeditionen ausrüsten, deuten dies als eine indirekte Erlaubniß, ihr Treiben fortzusetzen. Admiral Hoff, der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in den kubanischen Gewässern, hat an das Marineministerium berichtet, „soweit er im Stande gewesen, ausfindig zu machen“, seien von diesen Expeditionen keinerlei Truppen oder Kriegsvorräthe auf Kuba gelandet worden. Augenscheinlich ist der Admiral so gescheidt, zu wissen, daß, je weniger er bei den Sympathien der amerikanischen Regierung bei derartigen Vorgängen sieht, desto besser.

— Im Dezember vorigen Jahres lagerten in Gibara an der Nordküste der Insel Kuba 2219 Ballen Tabak im Werthe von 40,000 Doll., welche norddeutsches Eigenthum waren und wegen der Nähe der Insurgenten auf das zum Transport nach Europa bestimmte Schiff Argo nicht gebracht werden konnten. Die Insurgenten bemächtigen sich in der That dieser Ballen, führten sie in das Innere der Insel und hielten sie dort in geheimem Versteck. In Folge der Vorstellung des Generals-Konsuls des Norddeutschen Bundes in der Havannah, ergriffen der General-Gouverneur und die betreffenden Behörden die geeigneten Maßnahmen zur Wiedererlangung dieses norddeutschen Eigenthums. Den regulären Truppen gelang es, diese Tabaksballen den Insurgenten abzunehmen. Die Waare ist darauf dem rechtmäßigen Besitzer in Gibara wieder zugestellt und vor einigen Tagen auf dem belgischen Schiffe „De Ruyter“ nach Deutschland verschifft worden.

Italien.

Florenz, 11. Mai. (Tel.) Die Unterhandlungen mit Menabrea über die Bildung des neuen Kabinets sind noch in der Schwebe. Heute Morgen hatte Graf Cambray-Digny eine lange Besprechung mit dem Könige; Menabrea wurde heute Nachmittag in den Palast berufen.

Rom, 8. Mai. Zum Konzil schreibt man der „Kölnischen Zeitung“:

Der Papst wünschte schon jetzt eine bestimmte Erklärung der Regierungen über ihre Betheiligung am Konzil haben, doch diese scheinen alle damit noch länger warten zu wollen. Es wird daher immer wahrscheinlicher, daß sie zur Mittheilung ihrer Absichten demnächst direkt aufgefordert werden: es würde den hiesigen Erwartungen wenig entsprechen, wenn die fremden Mächte in ihrer Reserve so weit gingen, daß sie sich auf dem Konzil nur unter der Bedingung durch Gesandte vertreten ließen, seine Bestimmungen und Dekrete vor der Veröffentlichung in den verschiedenen Staaten einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Eine Korrespondenz desselben Blattes berichtet aus Paris: „Das ökumenische Konzil beschäftigt verschiedene Regierungen. Wie ich vernehme, hat die bayerische Regierung einen Diplomaten nach Madrid geschickt mit der Sendung, sich mit der spanischen Regierung über die dem Papste gegenüber zu beobachtende Haltung zu verständigen und womöglich das Zustandekommnn des Konzils, dessen Zweck die Verkündiguug der Unfehlbarkeit des Papstes sei, zu verhindern. Man versichert mir, daß das Münchener Kabinet and an anderen Höfen ähnliche Schritte zu thun beabsicht, und daß der Wiener Hof nicht abgeneigt sei, sich den Bemühungen Bayerns anzuschließen. Die französische Regierung wird erst nach den Wahlen Farbe bekennen.“

Neapel, 11. Mai. (Tel.) Der österreichische Gesandte, Baron Kübeck ist hier eingetroffen, um dem Prinzen Humbert die Insignien des Ordens des Goldenen Vließes zu überreichen.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Mai. (Tel.) Im Unterhause zeigte O'Donoghue an, daß O'Sullivan sein Amt als Bürgermeister von Cork freiwillig niedergelegt habe. Auf den Antrag Gladstone's beschloß das Haus, die zweite Lesung der Bill, betreffend die Amtsentsetzung O'Sullivans, auf vier Wochen zu vertagen.

London, 12. Mai. Der diesseitige Gesandte in Madrid, Crampton, hat seinen Abschied genommen. Reverdy Johnson, der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten, macht morgen dem Grafen Clarendon im auswärtigen Amte seinen Abschiedsbesuch. Der neue amerikanische Gesandte in Wien, Jay, ist auf der Durchreise hier eingetroffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Mai. Aus Teheran vom 23. v. M. wird gemeldelt, daß daselbst zwischen zwei feindlichen religiösen Sekten ein blutiger Straßenkampf stattgefunden hat. Die Truppen schritten ein und stellten die Ruhe wieder her. Man zählte 300 Todte und Verwundete. 500 Personen wurden verhaftet.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 11. Mai. (Tel.) Die Kammern sind heute durch eine Thronrede des Fürsten Karl eröffnet worden, in der es heißt, das Land habe in dem zwischen der Regierung und der früheren Kammer entstandenen Konflikte sein Votum abgegeben, indem es die Männer wählte, welche die neue Kammer bilden. Die Hebung der moralischen und materiellen Kräfte, nach der Alle strebten, können nur erreicht werden durch Friede und Ausdauer. Sie werde eintreten, wenn eine innige Uebereinstimmung und volles Vertrauen zwischen ausführender und gesetzgebender Gewalt herrsche. Dies zu erreichen und zu erhalten, werde die Regierung durch vollkommene Gesetzlichkeit aller ihrer Schritte bestrebt sein. Die Thronrede schließt mit der Mittheilung, daß nur wenige Gesetzentwürfe dringender Natur würden eingebracht werden, um mit Rücksicht auf die Arbeiten des Landbaues die Session möglichst abzukürzen.

Norddeutscher Reichstag.

40. Sitzung.

Berlin, 12. Mai. Eröffnung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesrathes Graf Bismarck, Delbrück u. A. Den Vorsitz führt der Vizepräsident Herzog v. Ujest. Abg. Schraps ist in das Haus eingetreten. Die Kommission zur Berathung des rektifizirten Budgets pro 1868 hat sich konstituirt. Vors. v. Bennigsen, Stellv. v. Bodelschwingh, Schriftführer Stumm, Stellv. Gr. Klein.

Die dritte Berathung über den Antrag Waldeck, betreffend die Gewährung, von Diäten wird eröffnet.

Abg. Gebert (Sachsen): Meine Stellung zu dem Antrage ist diejenige, welche Abg. Keyser bei der zweiten Berathung als die seinige charakterisirte. Im konstituirenden Reichstage habe ich gegen Diäten gestimmt, weil ich es für nothwendig hielt, zunächst einen Verfassungsboden zu gewinnen und ich deshalb nicht das Zustandekommen unserer Verfassung gefährden wollte; heute stimme ich für den Antrag, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Diätenlosigkeit einer ersprießlichen Thätigkeit des Reichstages schadet. Die Behauptung des Abgeordneten Grafen Schulenburg, daß wir durch unser heutiges Votum von einem Kompromiß zurückträten, ist unrichtig. Auf den Boden eines Kompromisses habe ich mich damals nicht gestellt, sondern ich bin einer vis major gewichen, nämlich der Erklärung des Bundeskanzlers, daß er im Falle der Annahme von Diäten die Verfassung zurückziehen, event. selbst zurücktreten werde. Ich glaubte mich zu meinem damaligen eben so wie zu meinem heutigen Votum um so mehr berechtigt, als der Bundeskanzler selbst darauf hindeutete, daß man zunächst nur einen Versuch mit der Diätenlosigkeit machen wolle und später weiter darüber diskutiren könne.

Abg. v. Schweitzer: Ich stimme für den Antrag weniger aus praktischen als aus prinzipiellen Gründen. Bei der Thatkraft und Energie, welche die von mir vertretene Partei entwickelt, brauche ich nicht zu befürchten, daß meine Parteigenossen durch die Diätenlosigkeit an dem Erscheinen im Reichstage behindert werden, ich hoffe nach den nächsten Wahlen sogar 20—30 Sozialisten hier zu sehen, auch wenn keine Diäten gewährt werden sollten. (Oho! Heiterkeit.) Ausgeschlossen wird nur der Mittelmann, der ruhige Bürger, der nicht die Mittel besitzt, sich während der ganzen Zeit unserer Berathungen hier in Berlin zu erhalten. Die Extreme holten Sie nicht fern. Der reiche Mann verzehrt hier sein Geld so gut wie anderswo, während der Arme in Berlin so gut nichts hat, wie in seiner Heimath (Heiterkeit). Der ausgesprochene Zweck der Diätenlosigkeit ist der, ein Gegengewicht gegen das allgemeine Stimmrecht zu bilden, d. h. doch nichts anderes, als „wir wollen uns nur zum Schein auf das ganze Volk stützen, eigentlich aber nur auf die besitzenden Klassen“. Patriotismus und politisches Verständniß, die für ein Mitglied als nothwendig vorauszusetzenden Eigenschaften, werden dadurch als ein Monopol besonderer Gesellschaftsklassen hingestellt und der Armuth die Beleidigung angethan, daß man ihr diese Befähigung abspricht. Es liegt hierin eine durchaus unberechtigte Ueberhebung, die nicht länger fortdauern darf.

In namentlicher Abstimmung, die von der Linken beantragt ist, wird der Antrag Waldeck auf Gewährung von Diäten durch den Umstand, daß die rechte Seite des Hauses heute stärker als sonst besetzt ist, mit 110 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Die Abgg. Braun (Hersfeld) und Roß enthalten sich der Abstimmung. Die Verkündigung des Resultates macht eine gewisse Sensation und wird von der Rechten mit Bravorufen aufgenommen.

Demnächst motivirt Abg. Dr. Becker (Dortmund) seinen Antrag, dem § 1 der Geschäfsordnung folgende Fassung zu geben: § 1. Beim Eintritt in eine neue Legislatur-Periode treten nach Eröffnung des Reichstages die Mitglieder desselben unter dem Vorsitze ihres ältesten Mitgliedes zusammen. Das Amt des Alterspräsidenten kann von dem dazu Berufenen auf das im Lebensalter ihm am nächsten stehende Mitglied übertragen werden. Für jede fernere Session derselben Legislatur-Periode setzen die Präsidenten der vorangegangenen Session ihre Funktionen bis zur vollendeten Wahl des Präsidenten fort. Der Vorsitzende ernennt provisorisch für die Frist bis zur Konstituirung des Vorstandes vier Mitglieder zu Schriftführern.

Der Antrag wird angenommen, nachdem Dr. Becker ausgeführt, daß er damit kein Mißtrauen gegen irgend eine Person auszudrücken, sondern nur die Thätigkeit des Reichstags im Beginne der Session zu erleichtern bezwecke.

Es folgen Petitionen, die durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden, darunter auch Gesuche von Invaliden der Unterklassen der im Jahre 1851 aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee. An dieselben knüpft der Abg. Dr. Löwe folgenden Antrag: Die Petition 610 dem Bundeskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches bestimmt wird, daß das Gesetz, betreffend die Bewilligung von lebenslänglichen Pensionen und Unterstützungen an Offiziere und obere Militärbeamte der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, sowie an deren Wittwen und Waisen, vom 14. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt Nr. 19 S. 335 ꝛc auch auf diejenigen Offiziere der vormaligen, im Jahre 1851 aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee Anwendung finden solle, welche bei ihrem Eintritt in diese Armee einem nicht zum Norddeutschen Bunde gehörigen deutschen Staate angehört haben oder gegenwärtig einem solchen angehören.

Niemand verlangt über diesen Antrag das Wort zu nehmen, der Antragsteller selbst ist im Augenblick nicht im Saal und tritt erst ein, als die Abstimmung stattfinden soll. Der Herr Vizepräsident schließt daraus, daß der Antrag abgelehnt ist. Abg. Lasker: Durchaus nicht! Wenn ein Antrag so klar ist, daß Niemand darüber sprechen will, so folgt daraus für mich das Gegentheil. — Der Antrag Löwe wird jedoch mit einer kleinen Majorität abgelehnt.

Die Petitionen, welche eine Reform der Mecklenburger Verfassungszustände verlangen, beantra t die Kommission dem Bundesrathe zur Prüfung zu überreichen, indem sie davon ausgeht, daß die Kompetenz des Bundes für die vorliegende Angelegenheit schon auf Grund des Artikels 76 Alin. 2 der Verfassung unzweifelhaft anzunehmen sei. Diesen Antrag der Mehrheit vertritt der Ref. Wagner (Altenburg), während die Minorität der Kommission (Korref. Graf Plessen) den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt.

Der mecklenburgische Minister v. Bülow geht umständlich auf die bekannte Kontroverse über die Rechtsgültigkeit der gegenwärtigen Verfassung seines Landes ein, von der er schließlich rühmt, daß sie der faktische Rechtsboden sei, von dem aus Mecklenburgs Eintritt in den Norddeutschen Bund erfolgte, und auf dem das Land, zugleich eines der wenigen, das ein besonderes Organ zur Schlichtung von Kompetenzstreitigkeiten besitze und ihre Entscheidung außerhalb zu suchen daher nicht nöthig habe, sich wohl befinde. Es herrschten dort Recht und Gesetz, die Finanzen blühten und seien ausgiebig genug, ohne Steuerdruck die Opfer zu tragen, welche der Bund erheische und die man ihm willig darbringe. Unter der alten Verfassung des Deutschen Bundes hätte man den Austrag, den die Petenten und mit ihnen die Kommission verlangen, noch allenfalls rechtfertigen können. Aber heute, wo ein parlamentarisches Zentralorgan des neuen Bundes besteht, habe sich die Bedeutung der Verfassung der Einzelstaaten wesentlich verändert und diminuirt, so daß der Reichstag gewissermaßen seine eigene große Stellung abschwäche, wenn er die Verfassungen der Einzelstaaten nach ihrer Rechtsgültigkeit zu untersuchen anfange und seine Dazwischenkunft für oder wider anbiete. Unter allen Umständen werde ein solches Vorgehn mit dem zweischneidigen Schwerte der Kompetenz in der Hand gerade da Unfrieden stiften, wo man Frieden schaffen wolle Möge daher der Reichstag über die Petitionen zur Tagesordnung übergehen.

Abg. Dr. Prosch giebt zu, daß die im Reichstage an den mecklenburgischen Zuständen geübte Kritik nicht immer ganz gerecht gewesen sei, man dürfe aber nicht übersehen, daß die großherzogliche Regierung notorisch den vom Bunde ausgegangenen liberalen Gesetzen, wie der Aufhebung der polizeilichen Ehebeschränkungen, dem Nothgewerbegesetz ꝛc. energischen Widerstand entgegengesetzt und sie nicht in dem Geiste ausgeführt habe, in welchem sie erlassen worden. (Redner geht sehr umständlich auf die mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse ein, ist jedoch bei der großen Unruhe des Hauses und dem durch das permanente Klappern mit den Pulten, das mit seiner peletonartigen Geräuschentwickelung sich als eine neue Form parlamentarischer Kundgebung einzubürgern scheint, absolut unverständlich. Der Herzog v. Ujest kommt dem Redner zuweilen durch Glockenläuten zu Hilfe, jedoch ohne Erfolg.)

Abg. Lasker (zur Geschäftsordnung): Die Bänke und Pulte der rechten Seite des Hauses scheinen nur schwach befestigt zu sein, so daß sie bei der geringsten Bewegung ein den Redner bedeckendes Geräusch erregen. Ich erlaube mir, an den Herrn Präsidenten die Bitte zu richten, die Bänke auf jener Seite des Hauses durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Graf Plessen bringt den Minoritätsantrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung im Plenum ein. Nach der Geschäftsordnung erhält ein Redner für, einer gegen diesen Antrag das Wort.

Abg. Graf Bassewitz: Es ist unzweifelhaft, daß die Frage über die Rechtsbeständigkeit der mecklenburgischen Verfassung vom 11. Oktober 1849 im September 1850 durch das von der damaligen höchsten Zentralbehörde in Ausübung ihrer Kompetenz eingeleitete rechtliche Verfahren bereits ihre Erledigung gefunden hat. In Gemäßheit dieses Schiedsspruches, der überdies durch ein Gutachten der Heidelberger Juristenfakultät als in allen Punkten rechtsbeständig anerkannt worden ist, wurde die alte Verfassung unter Anerkennung der damaligen Bundesautoritäten wiederhergestellt und bestand in anerkannter Wirksamkeit, als der Großherzog von Mecklenburg 1866 dem Norddeutschen Bunde beitrat. Der Reichstag hat mithin nicht die geringste Kompetenz, über einen Verfassungskonflikt zu entscheiden, der thatsächlich gar nicht vorliegt; der einzige Beschluß, den Sie fassen können, ist der Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Bernuth (gegen Tagesordnung): Die vorliegende Angelegenheit hat für die 500,000 Mecklenburger eine so hohe Wichtigkeit, daß sie mit dem ganzen Ernst behandelt zu werden verdient, der dem trefflichen und so schwer geprüften Volksstamme gebührt. (Beifall). Als Motiv für den Uebergang zur Tagesordnung hat man Ihnen wieder die Inkompetenz des Reichstages entgegengehalten, ein Einwand, der stationär zu werden scheint. Die Argumentation gipfelt in den Sätzen, die Frage über die Rechtsgültigkeit der 49er Verfassung sei durch das Freienwalder Schiedsgericht bereits entschieden, folglich gebe es keinen Konflikt, also habe auch Niemand das Recht, die vorliegende Frage hier zu verhandeln. Die Frage über die Rechtsbeständigkeit ist allerdings entschieden worden, aber durch ein Schiedsgericht, das selbst zu einem solchen Urtheil nicht kompetent war. Es kann doch unmöglich Jemand als Richter anerkannt werden, dessen Votum von vornherein gebunden ist, der überhaupt nur nach einer Seite entscheideg kann. In einer solchen Lage aber befand sich das Schiedsgericht, da es sich durch eine entgegengesetzte Entscheidung gleichzeitig selbst für inkompetent erklärt hätte. Erkennt man aber das Gericht nicht an, so liegt auch noch keine res judicata vor und wir haben zur Beurtheilung der Frage völlig freie Hand. Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung — denn ich hoffe, er hat als solcher, nicht als Vertreter des Bundesraths gesprochen (Zustimmung) — behauptete, die Bevölkerung hätte damals rechtzeitig ihre Gravamina anbringen sollen; — wenn er nur wenigstens angegeben hätte, an welcher Stelle. Den Hannoveranern, die sich bei ähnlicher Gelegenheit nach Frankfurt wendeten, wurde gesagt: „Ihr seid nicht legitimirt und wir nicht kompetent“; ganz ebenso würde es den Mecklenburgern ergangen sein. Der Prozeß, um den es sich damals handelte, berührte überdies gar nicht die Bevölkerung, sondern wurde zwischen der Ritterschaft und dem Großherzoge geführt; es ist deshalb doch unmöglich, daß durch einen Schiedsspruch darüber die vom Großherzoge und dem Abgeordnetenhause beschworene Verfassung beseitigt und dem unbetheiligten Volke seine Rechte wieder genommen werden konnten. Endlich ist behauptet worden, die alten Stände hätten nur unter Bedingungen auf ihre Rechte verzichtet, die später nicht erfüllt wären. Allerdings sind damals Bedingungen aufgestellt worden, dieselben bezogen sich aber nicht sowohl auf das Zurücktreten der privilegirten Stände selbst, sondern auf die Zeit und Modalität, unter denen dies geschehen sollte; das Höchste, was ich in letzterer Beziehung zugeben kann, ist ein „non liquet“. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag auf Tagesordnung abzulehnen und den berechtigtigten Forderungen der Petenten Genüge zu leisten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Tagesordnung abgelehnt. Die Debatte wird fortgesetzt.

Abg. Windhorst erinnert an Laskers Warnung, keinen Beschluß zu fassen, von dem man im Voraus wisse, daß er erfolglos sein müsse. Die mecklenburgischen Fürsten und Stände, obwohl ihr Staat im Jahre 1866 der einzige war, der die Kraft freier Entschließung besaß — denn sein Arm nach Osten war frei — entschlossen sich, in den Bund einzutreten resp. den Eintritt zu genehmigen, und die Zukunft des Bundes wird wesentlich von der Fortdauer ihrer freundlichen Gesinnung abhängen. (Widerspruch) Es steht um Mecklenburg nicht so schlimm, wie einige seiner Vertreter es hier uns schildern. Das beweisen die Hirten, welche die Petitionen unterschrieben haben. Um das Land, wo die Hirten so gelehrte staatsrechtliche Petitionen unterschreiben, kann es nicht so schlimm stehen. (Große Heiterkeit.) Sie lachen, m. H., aber warum legen Sie auf die Unterschriften der Hirten bald Gewicht und bald wieder keins? Die mecklenburger Verfassung beruht auf dem Freienwalder Schiedsspruch und folglich zu Recht. Die auf Grund derselben zur Vertretung Berufenen vertreten in perfekter Weise Alle, auch die Protestirenden. Oder will etwa der Reichstag seine Repräsentativkraft darum für verstümmelt erklären, weil er nur die eine Hälfte der Bevölkerung, nur ein Geschlecht vertritt und doch Gesetze über Eheschließung berathen wird, oder weil er die Armee, die nicht mehr wählen soll, bald nicht mehr vertreten wird? — Redner analysirt sodann den Freienwalder Schiedsspruch und bestreitet das Recht des Reichstags aus einem etwaigen Non liquet, das der Abg. v. Bernuth statuirt, so weitgehende Folgerungen zu ziehen, wie die sind, zu denen die Kommission auffordert. Die Sache selbst darf unter keinen Umständen a limine abgewiesen werden, dazu ist sie zu wichtig, sie ist die wichtigste, die dem Reichstage überhaupt vorliegen kann: die Frage der Kompetenz des Bundes gegenüber den Einzelverfassungen. Mecklenburg selbst lebt unter der Verfassung, zahlt seine Steuern, wählt auf Grund des von seinen Ständen genehmigten Wahlgesetzes in den Norddeutschen Reichstag — ist es möglich, deutlicher zu beweisen, daß eine Verfassung zu Recht besteht? beweisen es die Protestirenden nicht selbst durch ihr bloßes Dasein in diesem Hause, beweisen es nicht die 6000 Petenten bis herab zum Hirten, daß sie die Verfassung Mecklenburgs als zu Recht bestehend anerkennen? (Widerspruch). Dächten sie anders, warum verweigern sie nicht die Steuern? Die Heilung der wirklichen Beschwerden Mecklenburgs muß auf anderem Wege erfolgen. Die Petenten haben sich an die falsche Adresse gewendet!

Graf Bismarck: Ich halte mich nicht für berechtigt, den Erörterungen, welche dem Bundesrathe voraussichtlich bevorstehen, dadurch vorzugreifen, daß ich meine eigene Ansicht hier öffentlich festlege. Ich würde glauben, es an der Achtung gegen die anderen Regierungen und gegen die Kollegen im Bundesrathe fehlen zu lassen, wenn ich nicht ihre Ansichten, die sie zur Sache haben, in einer Diskussion im Schooße des Bundesrathes auf mich wirken ließe. Wenn ich dennoch das Wort ergreife, so geschieht es weder, um mich über die Kompetenzfrage, noch um mich sachlich über die Rechtsfrage auszusprechen, höchstens um mich dagegen zu verwahren, daß aus dem Stillschweigen der Regierungen und des Bundesrathes schon eine Entscheidung über die Kompetenzfrage gefolgert werden könnte, indem ja der Beschluß, wie er muthmaßlich gefaßt wird, wie ihn der Ausschuß beantragt, in sich schon eine Anerkennung der Anwendbarkeit des Art. 76 implizirt. Hauptsächlich habe ich aber nur das Bedürfniß gehabt, und mein Interesse für unsere konstitutionelle Entwickelung im Bunde, wie in den einzelnen Staaten, nöthigt mich dazu, Zeugniß abzulegen von einigen mehr persönlichen Eindrücken, die sich mir aufdrängen, wenn ich die Gründe in Erwägung ziehe, mit denen heute die Petition unterstützt worden ist. Einmal erfüllt es mich, weil ich aufrichtig an der konstitutionellen Entwickelung und an ihre Stetigkeit im gesammten Vaterlande hänge, stets mit einem gewissen Unbehagen, wenn über eine faktisch bestehende Verfassung eine Untersuchung in Betreff der Legitimität ihrer Geburt angestellt wird. — Wie viele Verfassungen giebt es denn in unserem Vaterlande, welche in dieser Beziehung, ich will nicht sagen, ganz vorwurfsfrei dastehen, oder gegen deren rechtliche Entstehung keine Anfechtung von irgend einer Seite gemacht, und gegen welche nicht protestirt worden wäre, entweder ausdrücklich oder doch durch dauernde Wahlenthaltung oder auf anderem Wege? Wenn wir da hineinsteigen wollen, so erschüttern wir die Fundamente unserer Rechtszustände in einer Weise, welche unserer Entwickelung nicht förderlich ist, auf ich glaube nicht, daß es den praktischen Engländern jemals einfallen würde, zurückzugehen und eine Untersuchung der Paternität und Legitimität der Geburt ihrer Verfassung. Sie begnügen sich damit, daß sie in Wirksamkeit steht.

Zweitens sind es diejenigen Argumente, welche die Petition befürworteten, weil die gegenwärtigen Zustände in Mecklenburg noch nicht vollständig homogen mit denen des Gesammtbundes in ihrer Entwickelung sind. Ja, m. H., ich glaube, die Mecklenburger von allen Seiten werden es nicht bestreiten, und auch die mecklenburgische Regierung nicht, daß die wünschenswerthe Homogenität noch nicht durchgängig hergestellt ist. In dieser Beziehung möchte ich Sie aber bitten, lassen Sie doch dem heilenden Einfluß einigen Spielraum, besonders wenn Sie sehen, daß der gute Wille da ist und daß die Schwierigkeiten ganz besonders große sind. Eine seit einem Jahrhundert und länger in die Zustände des Landes eingewachsene Verfassung streift man nicht ab wie ein abgelegtes Kleidungsstück; sie ist so zu sagen eine Haut geworden, welche mit ärztlicher Vorsicht gelöst werden muß, wenn Krankheiten verhindert werden sollen. Und damit komme ich zu dem zweiten Punkte, für den es meine Absicht war, hier Zeugniß abzulegen, das ist zu dem dankbaren Vertrauen, mit welchem ich auf die Stellung Sr. Königl. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zu den Bundesverhältnissen blicke, sowohl in Betreff auf die Entstehung der Verfassung als auch in Bezug auf ihre Forbildung. Dieses Vertrauen berechtigt mich zu der Hoffnung, daß der heilende Einfluß der Zeit ein nicht ganz langsamer sein wird und daß wir nichts verlieren, wenn wir ihm einen möglichst freien Spielraum lassen und wenn wir einen so guten Willen, wie er uns von jener Seite entgegenkommt, nicht dadurch abschrecken, daß wir auf jede Bereitwilligkeit nur mit einer raschen Mehrforderung antworten. Eines gewissen Grades von Anerkennung bedarf auch das prinzipiellste und reinste Streben, möchte ich sagen, zu seiner Aufmunterung. Dieser Dankbarkeit Ausdruck zu geben fühle ich mich um so mehr berufen, als ich vermöge meiner Stellung von Anfang an in der Lage gewesen bin, die patriotische Bereitwilligkeit, mit welcher Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die nationale Entwickelung aufgenommen hat, zu beobachten und zu bekunden. Der Herr Vorredner hat gesagt, daß Mecklenburg ganz besonders in der Lage gewesen wäre, der Herstellung der Bundesverfassung Schwierigkeiten zu bereiten. Er hat dies mit einer Andeutung unterstützt, welche ich mir nicht aneignen möchte, mit der Bezugnahme auf die geographische Lage Mecklenburgs. Ich kann mir nicht denken, daß irgend ein noch so konservativer Mecklenburger sich mit dem Gedanken vertraut gemacht haben sollte, sein Geschick von dem des deutschen Vaterlandes, gestützt auf die Ostsee, trennen zu wollen. Die Stärke Mecklenburgs lag in einem anderen Motiv. Sie lag in der rückhaltlosen Bereitwilligkeit, mit welcher

Se. K. H. der Großherzog von Hause aus die Sache Preußens und Deutschlands unterstützt hatte.

Wir waren mit einigen unserer Norddeutschen Bundesgenossen im Kriege, und die Entwickelung der Bundesverfassung ergab sich ganz natürlich als Gegenstand der Friedensverhandlungen. Von anderen waren wir nicht mit der Bereitwilligkeit unterstützt worden, daß eine besondere moralische Pflicht, ein besonderes lebhaftes Gefühl der Dankbarkeit das Resultat der zum Theil ziemlich lauen — Zurückhaltung gewesen wäre, mit welcher unsere Bundesgenossen die Entwickelung begleiteten. Ganz anders aber lag die Sache mit Mecklenburg. Unter denjenigen Bundesgenossen, welche sich von Hause aus rückhaltslos der neuen Entwickelung hingaben, welche mit eigener Gefahr die Möglichkeit dazu erstritten haben, steht Mecklenburg-Schwerin in seiner Bedeutung und in der Aktivität, mit der es zu Werke ging, obenan. Der Großherzog hat nicht gewartet, bis die Würfel sich zu Gunsten Preußens entschieden; er ist von Hause aus mit seiner ganzen Macht — und das Beispiel seines Vorfahren zu den Zeiten des Herzogs von Friedland hat ihn dabei nicht geschreckt — mit seiner ganzen Macht für uns eingetreten, und hat sich thatsächlich am Kampfe betheiligt. Wie stand es nun, wenn ein solcher treuer, mit uns zugleich siegreicher Bundesgenosse gesagt hätte: Nein, ich will nicht; thut was Ihr wollt, aber das kann ich nicht!? Konnten wir gegen das treu verbündete Mecklenburg Gewalt brauchen? War die Versuchung, waren die Gründe, die der Großherzog anführen und ableiten konnte, aus dem inneren Zustande seines Landes, aus dem möglichen Widerstreben der verfassungsmäßigen Organe, aus den Rechten der Stände dort, aus dem Bestande der Verfassung, die jedenfalls mit seiner Unterschrift, mit seiner persönlichen Verpflichtung wieder eingeführt worden war, wären solche Gründe nicht fast unanfechtbar gewesen, sobald der Großherzog sie als Vorwand benutzen wollte? Jeder Versuch dazu hat aber dem Herrn fern gelegen; mit einer dankenswerthen Bereitwilligkeit ist er damals auf die Intentionen des Bundes eingegangen. Warum sollte er es ferner nicht in einer Zeit, wo seine Aufgabe viel weniger gefahrvoll und viel leichter ist, wo viele Hindernisse überwunden sind, wo die Barrikaden, die eine alterthümliche Verfassung und langwierige Ansammlung des Schuttes, der Aufräumung und dem Durchbruche neuer Straßen entgegensetzte, beseitigt sind! Warum sollte unser Vertrauen jetzt ein minderes sein? Und wenn ich von diesem Vertrauen ausdrücklich Zeugniß ablege, so geschieht es, damit nicht etwa durch Ihren Beschuß ein der nationalen Sache von Herzen ergebener Fürst in seinem Streben entmuthigt wird.

Abg. Ziegler: Ich weiß zu gut, daß der Herr Abgeordnete für Meppen kein Partikularist, sondern ein guter Preuße und Deutscher ist, daß er es mit der Entwickelung des Norddeutschen Bundes sehr gut meint, als daß ich Mißtrauen gegen ihn haben könnte. Sonst müßte ich glauben, daß er den deutschen Bund nicht liebe. Er hat zunächst juristisch nichts Neues gesagt, er hat aber auch die Sache in einem Tone behandelt, der dem ernsten Gefühl entgegen ist, mit dem jedes deutsche Herz erzittert, wenn die mecklenburgische Sache zur Sprache kommt. Er hat zunächst sich der mecklenburgischen Ritterschaft angenommen, aber aus einem wunderbaren Grunde, nämlich deshalb, weil sie so heftig angegriffen sei. Das ist eine Illustration zu dem Verse Goethes über Napoleon I.: „ein Kerl, den so viel Menschen hassen, an dem muß doch was sein." Ich habe einen besseren Grund meiner Sympathie für jene Herren, nämlich den: daß diese Ritterschaft fast die einzige in den kleinen Staaten Deutschlands ist, die es verstanden hat, in den trübsten Tagen Deutschlands die Fürstenwillkür nicht aufkommen zu lassen. (Zustimmung.) Sie hat nicht blos konservative, sie hat aristokratische Gefühle gehabt. Diese hat sie aber 1848 nicht verstanden, wie auch unsere Ritterschaft nicht, und nun verfährt sie ganz gegen alle richtige Aristokraten, indem sie das mecklenburgische Wappen an die Grenze stellt und sagt: „Hier hört die Weltgeschichte auf!" Das innerste Wesen wahrer Aristokratie besteht darin, daß sie, welches auch die Lage der Welt sein mag, immer oben auf ist. Noch vor Ankunft der Hohenzollern hatten sich die märkischen Städte zu Republiken erhoben, sie waren mächtig und was that unser Adel? Seine Mitglieder wurden Rathsherren. Wäre ich aus den alten Familien des Landes und wäre reich, so stände ich jetzt an der Spitze aller Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften industrieller Unternehmungen, denn da entwickelt sich Macht, und jede Aristokratie muß nach Macht streben. Durch bloße Gewalt läßt sich solche nicht festhalten und die mecklenburgische Ritterschaft ist auf falschem Wege. Was ist sie denn so in Eifer gegen diese Sache? Was liegt denn vor? Eine ganz bescheidene Petition, durch den Herrn Bundeskanzler und Bundesrath die Sache prüfen zu lassen. Ist denn das nicht sogar bescheiden? Als der Herr Bundeskanzler sich erhob, um zu sprechen, wußte ich, so vermessen dies klingt, vorher, was er sagen wird. Er spricht sich nicht aus, er hält zurück; er läßt der Sache offene Wege. Ich freue mich darüber, und ich stimme ganz bei, daß es mißlich ist, über den Rechtsgrund einer Verfassung eine Untersuchung anzustellen. Der Herr Bundeskanzler hat ganz Recht, wenn er meint, daß dann schwer eine Verfassung zu finden sein würde, bei deren Entstehung nicht einige Rechtslücken vorhanden wären. Aber soll denn hier ein förmliches Erkenntniß gemacht werden. Es wird sich doch wohl ein modus vivendi finden lassen, wie wir ja auch so leben müssen, denn ich halte unsere Bundesverfassung für nicht viel mehr, als eine Geschäftsordnung zu den Verträgen. Und doch hoffen wir sie auszubilden, was schweren ist als zu sagen: nous avons ordonné et ordonnons. Ich habe zur Gewandtheit des Herrn Bundeskanzlers das Vertrauen, daß er Volk und Herrscher, der sich ja in der Sache stets treu, offen und wohlwollend gezeigt hat, zum Ausgleich bringen werde. Ist ein neulicher Toast Sr. königlichen Hoheit richtig, so hat der hohe Herr den besten Willen, sein Volk zur industriellen und politischen Entwickelung zu führen. Um Eins bitte ich aber das hohe Haus dringend, sich nicht für inkompetent zu erklären. Thun Sie das, so unterschreiben Sie das Todesurtheil des Norddeutschen Bundes. An solchen Inkompetenzerklärungen ging der alte Bundestag zu Grunde. Glauben Sie mir, erklären wir uns für inkompetent, so klatscht man noch heute Abend in Stuttgart in die Hände, erklären wir uns für inkompetent, so werden die Knaben Süddeutschlands über den Main hinüberspotten und unsern Jungens zurufen: „Ihr ladet uns ein in Euer schützendes Haus! sagt doch Euren Vätern, daß sie nicht den Muth, ja nur den Willen haben, die Rechte eines klagenden, zertretenen Volksstammes aufzurichten." (Lebhafter Beifall.) M. H., ich wende mich an die Mecklenburger rechts wie an die links, und bitte sie nicht hüben und drüben, auf den Buchstaben zu bestehen, ich bitte Sie, sowie die Konservativen dieses Hauses, des Aufrufs eines ihrer genialsten Führer, des Herrn v. Gerlach, eingedenk zu sein, der 1856 dem Abgeordnetenhause zurief: „M. H., die starren Konsequenzen des Rechts führen uns alle in die ewige Verdammniß!" Ich bitte Sie, überweisen Sie die Petition dem Herrn Bundeskanzler! (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Ref. Wagner befürwortet noch einmal den Antrag der Kommission auf Ueberweisung der Petitionen an den Bundesrath zur Prüfung, indem er die Bedenken gegen die Kompetenz in eingehender Weise widerlegt. — Bei der Abstimmung wird dieser Antrag mit großer Majorität angenommen. (Dagegen der größte Theil der Rechten, Abg. Windthorst, Schraps, Bebel.)

Es folgt der Bericht des Abg. Meier (Bremen) über den Antrag Grumbrecht (die Anstalten für die Seeschifffahrt, Leuchtthürme, Leuchtschiffe, Seetonnen, das Lootsenwesen 2c.) dem Bunde zu unterstellen und in die Kompetenz des Art. 4 der Verfassung aufzunehmen. Die Kommission beschränkt sich auf eine Resolution, den Bundeskanzler aufzufordern, dem Reichstage thunlichst bald diejenigen Vorlagen zu machen, welche geeignet sind, um die Herstellung und Verwaltung der Schifffahrtszeichen im Sinne vorstehender Erwägungsgründe herbeizuführen.

Der Referent empfiehlt die Resolution, da durch eine Uebertragung der gesammten Seeschifffahrtsanstalten die Thätigkeit und selbstständige Fürsorge der unmittelbar betheiligten Staaten gelähmt würde. Das Lootsengewerbe brauche nicht mehr unter den Bund gestellt werden, da es nach den Beschlüssen zur Gewerbeordnung der Bundesgesetzgebung bereits untergeordnet sei.

Abg. Grumbrecht bittet, unter Ablehnung des Kommissionsantrages im Art. 4 der Bundesverfassung der Nr. 9 hinzuzufügen: „desgleichen folgende Anstalten für die Seeschifffahrt: die Schifffahrtszeichen (Leuchtfeuer, Tonnen, Baken und sonstige Tagesmarken) und das Lootsenwesen." Eine Erwähnung des Lootsenwesens sei nothwendig, da es sich nicht allein um das Gewerbe handle, sondern um viele andere Fragen z. B. den Lootsenzwang handle, der mit dem Gewerbewesen nichts zu thun habe.

Referent Meier: Das gesammte Lootsenwesen ist ein reines Gewerbe und der Lootsenzwang nichts Anderes als ein Zunftzwang.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Grumbrecht mit geringer Majorität angenommen, wodurch der Kommissionsvorschlag erledigt ist.

Es folgt die erste Berathung über den Antrag Schulze und Genossen, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen. Auf Antrag des Abg. Gebert wird der beantragte Gesetzentwurf einer Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt, der Vizepräsident setzt die nächste Sitzung auf Donnerstag 1! Uhr an und schlägt als Tagesordnung vor Postvertrag mit dem Kirchenstaat, Aufhebung der Portofreiheit und Wahlgesetz für den Reichstag.

Abg. Lasker bittet den letzten Gegenstand seiner Wichtigkett wegen abzusetzen, da kurz vor dem Fest die Besetzung des Hauses bekanntlich sehr schwach zu sein pflege.

Abg. v. Seydewitz weist darauf hin, daß bei der heutigen namentlichen Abstimmung 210 Stimmen abgegeben worden sind; mehr, als man je im Hause gesehen.

Abg. Lasker: Der Grund der zahlreichen heutigen Besetzung ist kein Geheimniß, es handelte sich für die rechte Seite um eine wichtige Parteifrage.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Da das Bureau sich über das Resultat der Abstimmung durch Erheben von den Plätzen nicht einigen kann, so erfolgt Namensaufruf, der ergiebt, daß nur 147 Mitglieder, also zwei weniger, als zur Beschlußfähigkeit des Hauses nöthig, anwesend sind. Die Frage bleibt deshalb bis zur nächsten Sitzung offen. Der Vizepräsident setzt ferner noch auf die Tagesordnung das Lohnarrestgesetz, betreffend Errichtung eines Handelsobergerichtshofes und Kautionen der Bundesbeamten.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, welchen der Abg. Kratz eingebracht hatte und der die Entschädigung für die Beschränkung des Grundeigenthums durch die Festungsrayon-Bestimmungen betrifft, trat Montag Abend unter dem Vorsitze des Abg. v. Steinmetz zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, welcher Seitens der Bundesregierungen der Oberst Maydam und der Geh. Regierungsrath von Puttkammer beiwohnten. Die „Sternsche Korr." bringt darüber folgenden Bericht:

Der Abg. Prinz Handjery erläuterte zunächst als Referent den historischen Gang, welchen diese Angelegenheit genommen und hob hervor, daß im preuß. Abgeordnetenhause die bedeutendsten Juristen sich ohne Rücksicht ihrer sonstigen politischen Parteistellung für die Entschädigungspflicht durch den Staat ausgesprochen hätten; ebenso hätten alle bisher ergangenen Urtheile diese Entschädigungspflicht anerkannt, mit Ausnahme des Obertribunals. Dieser Gerichtshof stelle die Rayonbeschränkungen als gewöhnliches Servitut im Sinne der Tit. 8 und 22 des Allg. Landrechts dar. Diese Auffassung sei aber anfechtbar. Die Rayonbestimmungen seien weder unter den gewöhnlichen Servituten aufgeführt, noch ließen sie sich überhaupt unter diejenigen Servituten subsummiren, für welche nach dem Allg. Landrecht keine Entschädigung zu zahlen ist. Seiner Ueberzeugung nach ständen also keinerlei gesetzliche Hindernisse dem Gewähren von Entschädigungen für die Rayonbeschränkungen entgegen. Gleichwohl sei der vorliegende Gesetzentwurf nicht annehmbar, weil er die Entschädigung nur im Prinzipe ausspreche, ohne die hierbei nothwendigen Modifikationen anzugeben. So sei z. B. nicht darin gesagt, ob der gewöhnliche oder außerordentliche Werth vergütet werden soll, welcher letztere in dem Deichgesetze z. B. ausdrücklich ausgeschlossen sei. Man müsse auch erwägen, ob es für die Regierung nicht vortheilhafter sei, wenn sie, wie dies in England der Fall ist, zunächst das erforderliche Terrain im Wege des Expropriationsverfahrens kaufe und dann mit den Belastungen der Rayon-Beschränkungen wieder verkaufe. Diese Befugniß der Regierung sei aber nach dem Entwurfe ausgeschlossen. Er könne sich daher nicht für den Entwurf, wie er vorliege, aussprechen, sondern sei geneigt, eine motivirte Tagesordnung vorzuschlagen. — Der Vorsitzende gab seine Meinung dahin kund, daß das Recht, Festungen anzulegen, ein Hoheitsrecht und deshalb die Regierung zu keinerlei Entschädigung verpflichtet sei. — Bundeskommissar Maydam erklärt den vorliegenden Gesetzentwurf für unannehmbar. Die Regierung habe sich vielfach mit der Frage beschäftigt, welche Ausdehnung den Rayonbestimmungen in Folge der vermehrten Tragweite der Geschütze und der verbesserten Geschosse gegeben werden müsse. Die Ansichten seien getheilt gewesen. Militärische Autoritäten hätten sich für eine Verschärfung der Bestimmungen auch im weiteren Umkreise ausgesprochen, andere militärische Autoritäten seien dagegen der Meinung gewesen, daß in diesen ausgedehnten Bezirken gar keine Belästigungen für den Grundbesitz eingeführt werden sollten. Er könne nun gegenwärtig erklären, daß die neuen Rayonbestimmungen keine neuen Belästigungen enthalten würden und namentlich könne er diese beruhigende Versicherung in Betreff Magdeburgs machen. Das neue Rayongesetz sei im Entwurfe fertig, und es stehe zu erwarten, daß dessen Vorlage in der nächsten Session des Reichstages erfolgen werde, doch könne er über den Zeitpunkt noch keine ganz bestimmte Erklärung abgeben. Der Vorsitzende meinte zwar, daß nach dieser Erklärung die Sache erledigt sei und die Berathung abgebrochen werden könnte, die Kommission hielt jedoch eine Fortsetzung der Berathung für ersprießlich. Die folgenden Redner sprachen sich alle dafür aus, daß der Entwurf unannehmbar sei. Abg. v. Unruh erklärte sich für die Unannehmbarkeit zum Theil auch deshalb, weil in den verschiedenen Landesgesetzgebungen verschiedene Bestimmungen über diese Entschädigungen vorhanden seien, wie z. B. in Mainz (was der Abg. Buff bestätigte). Er werde sich für eine motivirte Tagesordnung erklären, wolle aber die von dem Referenten in Aussicht gestellte Formulirung abwarten. — Ebenfalls für unannehmbar sah der Abg. Wehrenpfennig den vorgelegten Entwurf an; diese Entschädigungen würden sich möglicher Weise auf viele Millionen belaufen und es sei schwer zu verantworten, den Staat mit solchen Summen zu belasten. Ganz abgesehen davon, daß der Zweck doch nicht erreicht würde, nachdem die Regierung den Entwurf von der Hand gewiesen habe, hätten auch die Vereine und Deputationen, welche für die Entschädigungspflicht des Staates eintreten, den Entwurf für unannehmbar erklärt. Abg. Meyer (Thorn) hält die Festsetzung des Minderwerthes für nicht so einfach, wie der Entwurf dies vorauszusetzen scheine, und glaubt auch, daß die Zustimmung des Bundesraths nicht zu erlangen sein werde. — Der Antragsteller nahm die Erklärung des Bundes-Kommissars, daß die Ausdehnung der Rayonbestimmungen keine neuen Belästigungen für den Grundeigenthümer haben werde, mit Freude entgegen und fügte hinzu, daß er für seine Person nicht den mindesten Zweifel darin setze, daß die Bundesregierungen es mit den Erklärungen, die heute abgegeben worden, ernst meinten, daß er aber als Landesvertreter gegenüber den vielen abweichenden Aeußerungen, welche er in dieser Beziehung von Seiten der Regierung vernommen habe, sich nicht veranlaßt finden könne, seinen Entwurf zurückzuziehen. Er könne nur die bereits ausgesprochene Erklärung wiederholen, daß er mit dem Entwurfe nur bezwecke, ein bisher von der Regierung ausgeübtes Privilegium, das schon manchen Staatsbürger schwer geschädigt habe, zu beseitigen. Die Einwände, welche gegen den Entwurf erhoben worden, seien nicht zutreffend; es sei nur die Entschädigung des gewöhnlichen Werthes, des allgemeinen Verkehrswerthes bezweckt, von einem außerordentlichen Werthe sei darin nicht die Rede. Die Alternative, daß die Regierung ermächtigt werde, wie dies nicht blos in England, sondern auch in Holland, Amerika u. s. w. der Fall sei, das nöthige Terrain zuerst anzukaufen und dann mit Rayonbeschränkungen belastet wieder zu verkaufen, habe er aus dem Grunde nicht in den Gesetzentwurf aufgenommen, weil er der Ueberzeugung sei, daß dies bei der Anlage neuer Festungen die Spekulation wach rufen könne, wodurch die Regierung Gefahr liefe, viel schlechter wegzukommen, als wenn sie die Entschädigung in jedem einzelnen Falle durch Richter feststellen ließe. Die Entschädigungsfrage sei für die Richter in allen Fällen eine sehr schwierige und deshalb hätten alle Gesetzgebungen die Festsetzung der Entschädigung dem freien Ermessen des Richters anheimgegeben; es fänden sich nirgends in dieser Beziehung Normativbestimmungen. Nur darin fänden sich Abweichungen vor, daß man bald die Entschädigung durch Zivilbehörden, bald durch Schiedsgerichte feststellen lasse. Er könne sich gar nicht denken, daß man die Entschädigung nicht durch Gerichte, sondern durch Zivil- oder gar Militärbehörden regle. Normen anzugeben sei nirgends versucht worden, sei auch schwer möglich. — Die Sitzung wurde aufgehoben und der Referent, Prinz Handjery, beauftragt, bis zu der auf Mittwoch anberaumten Sitzung seine motivirte Tagesordnung zu formuliren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Mai.

— Dem bisherigen Regierungs- und Medizinalrath Hrn. Dr. Arnold ist der Charakter als Geh. Medizinalrath verliehen, und der Kreisphysikus, Sanitätsrath Hr. Dr. Gemmel, zum Regierungs- und Medizinalrath hierselbst ernannt worden.

— **Besitzveränderung.** Das im Adelnauer Kreise belegene, Herrn K. v. Strzydlewski gehörige Rittergut Mikorzyn, mit einem Areal von 2240 Morgen ist dieser Tage in den Besitz des Herrn Adolph v. Wężyk aus Myjomice für den Preis von 103,500 Thlr. übergegangen.

— Der **„Dziennik Poznanski"** hatte, wie seiner Zeit gemeldet, wegen Konfiskation der Nr. 98 eine Beschwerde an das hiesige Oberpräsidium gerichtet. Wie genanntes Blatt in seiner gestrigen Nummer mittheilt, ist dem Redakteur desselben, Herrn v. Zychlinski, nunmehr ein vom Herrn Oberpräsidenten Grafen Königsmarck vom 7. Mai datirtes Schreiben zugegangen, in welchem derselbe mittheilt, der hiesigen k. Regierung den Auftrag ertheilt zu haben, das Verfahren des kgl. Polizeidirektoriums bei Konfiskation gedachter Nummer des „Dziennik" zu untersuchen und weitere Schritte vorzunehmen.

— **In der Cegielskischen Fabrik** ist das Gebäude gegenüber dem Haupteingange von der Schützenstraße her, welches die Komtoirs und Zeichen-Büreaus enthält, durch einen Vorbau mit geschmackvollem, staatlichem Thurm vergrößert worden, welcher eine Thurmuhr und auf dem Dache eine Fahnenstange erhalten wird. Die Fabrik zählt gegenwärtig gegen 400 Arbeiter; unter der umsichtigen und intelligenten Leitung des Hrn. v. Bentkowski und Ober-Ingenieurs Herrn Leinweber, welcher bekanntlich die technische Oberleitung der Fabrik seit deren Gründung führt, nimmt der Betrieb derselben andauernd zu, so daß sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, auch in diesem Sommer die Fabrik durch mehrere Neubauten zu vergrößern.

— **Schulchronik.** Im Regierungsbezirk Posen wurde der 2. Lehrer an der kath. Schule zu Adelnau, Bloch, auf seinen Antrag entlassen, Lehrer Pietsch in Wielichowo unter die Zahl der zur Ausbildung von Schulamtspräparanden berechtigten Lehrer aufgenommen. Angestellt wurden: Lehrer Albrecht zu Miloslaw, Kr. Wreschen, als Lehrer an der ev. Schule zu Alt-Tuchorze-Hauland, Kr. Bomst, vom 1. Juli c. ab, definitiv; der 2. Lehrer an der kath. Schule zu Kosten, Binkowski, als 1. Lehrer an derselben Schule vom 1. Mai c. ab, definitiv; der Schulamtskandidat Jüttner hier, als 2. Lehrer an der kath. Schule zu Pudewitz, Kreis Schroda, zum sofortgen Antritt int.; der Schulamtskandidat Kielczewski zu Slomowo, Kr. Wreschen, als Lehrer an der dortigen kath. Schule vom 1. Mai c. ab, interimist; Lehrer Klimaszewski zu Koninko, Kr. Schrimm, als Lehrer an der kath. Schule zu Piotrowo, Kr. Kosten, vom 1. Juni c. ab, int.; Lehrer Krzesinski in Kielczewo, Kr. Kosten, als 4. L. an der kath. Schule zu Kosten vom 15. Mai c. ab, interim.; der 3. Lehrer an der kath. Schule zu Kosten, Maslowski, als 2. L. an ders. Schule vom 1. Mai c. ab, definitiv; der 4. Lehrer an der kath. Schule zu Kosten, Nowakowski, als 3. L. an ders. Schule vom 1. Mai c. ab, defin.; der Schulamtskandidat Röhr in Blesen, Kr. Birnbaum, als 3 Lehrer an der kath. Schule zum sofortigen Antritt, int.; der Lehrer Schadler in Ligotta, Kr. Schildberg, als Lehrer an der kath. Schule zu Gr.-Topola, Kr. Adelnau, zum 1. Juli c. interimistisch. Vakant sind folgende Stellen: Die 2. Lehrerstelle an der kath. Schule zu Adelnau; die Lehrerstelle an der ev. Schule zu Hammer, Kr. Bomst; die 2. Lehrerstelle an der kath. Schule zu Kielczewo, Kreis Kosten; die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Koninko, Kr. Schrimm; die 3. Lehrerstelle an der kath. Schule zu Kurnik, Kr. Schrimm.

Im Regierungsbezirk Bromberg wurden übertragen: die Lehrerstelle an der ev. Schule in Neuforge, Kreis Czarnikau, dem Schulhalter Kietzmann in Szkolki, Kreis Mogilno, versuchsweise; die Lehrerstelle an der ev. Schule in Fitzerie, Kr. Czarnikau, dem Lehrer Boelter in Romanshof n./G. vom 1. Juli c. ab, int.; die Lehrerstelle an der ev. Schule in Sypniewo, Kr. Chodziesen, dem Schulamtsbewerber Gißrau, interim; die Lehrerstelle an der evang. Schule in Gembarzewo, Kr. Gnesen, dem Lehrer Krüger in Neudorf bei Witkowo vom 1. April c. ab, int.; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Dembno, Kr. Wirsitz, dem Lehrer Wrzesinski in Neuhof, Kr. Bromberg, vom 1. Juli c. ab int.; die Lehrerstelle an der kth. Schule in Krzepiszyn, Kr. Schubin, dem Lehrer Jeszke in Miastowice, Kr. Wongrowitz, vom 1. Mai c. ab, int. Bestätigt wurden: Der 1. Lehrer an der kath. Elementarschule in Schubin, Zygarkowski, provisorisch; der 2. Lehrer an der kath. Elementarschule in Schubin, Seyda, provisor.; der Lehrer an der jüd. Elementarschule in Fordon, Kr. Bromberg, Wolf Levor aus Scharmbeck bei Bremen, provis. Vakant: die Lehrerstelle an der ev. Kirchschule in Romanshof n./G., Kr. Czarnikau, wohin ein des Orgelspiels kundiger Lehrer gewünscht wird; die Rektorstelle an der mit einer Realklasse verbundenen ev. Schule in Chodziesen; die Lehrerstelle an der ev. Schule in Neudorf, Kr. Gnesen; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Neuhoff, Kr. Bromberg; die erste Lehrerstelle an der kath. Elementarschule in Schönlanke, Kr. Czarnikau, womit das Organistenamt an der dortigen kath. Kirche verbunden ist; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Miastowice, Kreis Wongrowitz; die Lehrerstelle an der jüd. Schule in Znin, Kr. Schubin. Im Ganzen sind also in der Provinz 12 Lehrerstellen vakant.

— Der Magistrat in Schokken beehrt uns mit folgender Antwort auf die in Nr. 103 unserer Zeitung aufgeworfenen Fragen:

1) Es sind 2 dicht aneinanderstehende Häuser niedergebrannt. Das Feuer brach zwischen beiden aus.

2) Das älteste Mädchen hatte in Folge des dicken Rauches im Hause bei Ausbruch des Feuers Schaden an den Augen genommen, hat 5 Tage nicht sehen können, sie und ihre Augen sind jetzt aber ganz gesund. Brandwunden hat das Mädchen nicht davon getragen, da es auf jenem Ende, wo sie mit der Mutter wohnte, noch lange nicht brannte. Der Rauch verzog sich auch, so daß andere Leute noch ohne Gefahr in das Zimmer gehen konnten.

3) Eine zweite alte Frau wohnte auf dem Ende, wo das Feuer ausbrach, in einer Oberstube und hat sich freilich halb nackt gerettet, auch ihre sämmtliche Habe verloren. Es fing ja aber auch unmittelbar an ihrer und unter ihrer Stube an zu brennen.

\# **Neustadt b. P.**, 13. Mai. Unter den Bauhandwerkern herrscht gegenwärtig eine rege Thätigkeit, und würden von ihnen noch mehrere hier lohnende Beschäftigung finden, wenn nur unsere Ziegeleibesitzer den Bedarf an Rohmaterial befriedigen könnten. Zu den größten Baulichkeiten gehört unstreitig das Schloß, welches der Rittergutsbesitzer Graf Wl. v. Lacki baut, wie auch das Pastorhaus, welches die evangelische Kirchengemeinde aufführen läßt. — Gestern entlud sich über die Stadt und Umgegend ein von starkem Regen begleitetes Gewitter. Der Blitz schlug in die Telegraphenleitung Pinne-Neustadt und verbrannte bei der Station Pinne in dem Galvanoskop die Drathwendungen an mehreren Stellen; ebenso fuhr der Blitz bei der Station Pinne in die Leitung Posen-Landsberg a. W., und wurden dadurch am Apparat die neusilbernen Dräthchen zerrissen. — In der Gegend von Bukowiec hat es gestern stark gehagelt. Das Unwetter war z. B. auch in Psarkie, wo der Hagel in Größe von Taubeneiern fiel, und viel Schaden angerichtet hat. — Die auf Schloß Neustadt neu erbaute Dampf-Brauerei ist nunmehr im vollen Betriebe, und wird das Fabrikat allgemein als vorzüglich anerkannt. Dieselbe liefert nicht nur einfaches und doppeltes, sondern auch bayrisches Bier.

G **Kempen**, 10. Mai. Der Versuch, hierorts einen „Privat-Feuerlöschverein" zu gründen, welcher von einem hiesigen Kaufmann ausgegangen war, ist an der Gleichgültigkeit des Publikums gescheitert. Die deswegen in dem Rathhause abgehaltene Versammlung war so spärlich besucht, daß sofort das Projekt fallen gelassen werden mußte. Indeß ist ein Komitee, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Grauer, Lehrer Hippler, Kaufm. Valentin Henschel, Kaufmann S. W. Toklas und Kaufm. Samuel Guttmann gewählt worden, um das an sich heilsame Institut, wenn irgend möglich, ins Leben zu rufen. — Erfreulicher ist es, daß der hiesige Turnverein, welcher in den letzten Jahren wegen Mangels an Betheiligung nur noch ein Scheindasein gefristet hatte, jetzt wieder besonders durch die Bemühungen des Rektors Dr. Brock und des Rechtsanwalts Grauer zum Leben erweckt wird. Das Turnfest, welches wir im Jahre 1861 gefeiert, bildet einen Glanzpunkt in den Annalen unserer Stadtgeschichte, und es wird dankend anerkannt, daß die kostbare Fahne unseres Turnvereins, die bei dem Leipziger Turnfeste Aufsehen erregte, nun nicht mehr in der Rumpelkammer vermodern, sondern wieder ihrer Bestimmnng nach den freudigen Exerzitien einer wackern deutschgesinnten Jugend voranflattern soll. — Ein gräßliches Unglück passirte vor wenigen Tagen in dem nahen Dorfe Podzamcze. Der dortige wohlhabende Wirth Cieslak war Abends um 9 Uhr, leicht angetrunken, nach Hause gekommen, und war eben im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, als ein Nachbar ihn ersuchte, ihm zwei Bund Heu

(Fortsetzung in der Beilage.)

abzulassen. Nachdem er es zuerst verweigert hatte, ließ er sich schließlich doch auf wiederholtes Bitten bewegen, die Leiter zum Heuboden hinanzuklettern und das erbetene Heu zu verabfolgen. Aber der Unglückliche verlor dabei das Gleichgewicht und zugleich mit dem zweiten Bunde stürzte er kopfüber auf die Tenne der Scheune hinunter. Der Schädel war in kleine Stücke zersplittert; er röchelte zwar noch, aber als der von hier herzugeholte Kreisphysikus nach zwei Stunden anlangte, war er bereits todt. Er war 49 Jahre alt, hinterläßt eine Wittwe, aber keine Kinder. — Der nordöstliche Theil unseres Kreises zeichnet sich von jeher durch seinen nicht beneidenswerthen Reichthum an Kreuzottern aus. In voriger Woche setzte sich nahe bei dem Dorfe Biadaszki eine solche einem weidenden Pferde an die eine Nüster fest. Das Thier versuchte die unwillkommene Einquartierung abzuschütteln, die Otter aber gerieth dabei dem armen Pferde um (der Herr Korrespondent wollte wohl schreiben: in) den Hals, und nach wenigen Stunden war dasselbe krepirt. — In dem nahe gelegenen polnischen Städtchen Strykow gingen vor wenigen Tagen ein Paar jugendliche Talmudschüler ins Freie spazieren. An einer Windmühle angelangt, wettete der eine, daß er unbeschädigt unter den vom Winde getriebenen Windmühlenflügeln hindurchlaufen würde. Der Preis war — ein gekochtes Ei. Er gewann, und dadurch tollkühn gemacht, wollte er nun einen Stock unter den Mühlenflügel hinwerfen und im Durchlaufen denselben aufheben. Diesmal gewann er nicht; vielmehr brach ihm der vorbeisausende Mühlenflügel nicht nur zwei Rippen, sondern schleuderte ihn auch eine beträchtliche Strecke hinweg, wodurch er das Genick brach. — Heut wurde in der hiesigen höheren Töchterschule, welche unter der Leitung des Fräulein Schäling steht, die öffentliche Prüfung abgehalten. Unter einer zahlreichen Betheiligung des Publikums wurden die Schülerinnen in neueren Sprachen, Geschichte und Literatur examinirt. Das Resultat war höchst erfreulich, und die Versicherung, welche Herr Prediger Schwarzer in seiner Anrede vor dem Examen gab, man würde an den Antworten der Schülerinnen erkennen, daß die Lehrer ihre Pflicht gethan, fand ihre vollste Bestätigung. Der Schule ist ein fröhliches Gedeihen rückhaltlos zu wünschen.

≏ **Wongrowiec,** 12. Mai. Am 7. d. Mts. 12½ Uhr Mittags traf hier der Hr. Erzbischof Graf Ledóchowski von Exin kommend zur Kirchen-Visitation ein. Zu seinem Empfange wurden Seitens der städtischen Bewohner, ohne Unterschied der Konfession, so wie der ländlichen Bevölkerung die bestmöglichsten Vorbereitungen getroffen. An der Pfarrgrenze Tarnowo-Legowo wurde der Hr. Erzbischof von 46 berittenen bäuerlichen Jünglingen empfangen und bis zur Stadt begleitet. Beim Eingange in die Stadt war eine Ehrenpforte von 18 Fuß Höhe erbaut, mit Moos und Rothtannensträuchern verziert, deren Krone das sehr gut ausgeführte erzbischöfliche Wappen und die Front das gräflich Holka von Ledóchowskische Familienwappen zierten. Vor dieser Ehrenpforte versammelten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, weißgekleidete Jungfrauen, die ländlichen Jungfrauen — sowohl die städtischen als ländlichen von dergleichen Jünglingen begleitet, — die Schüler der höheren Knabenschule und die verschiedenen Innungsgenossen und stellten sich in geordneten Zügen auf. Bei der Ankunft verließ der Herr Erzbischof mit seiner Begleitung den Wagen und wurde Namens der Stadt von dem Bürgermeister Alberti mit folgender Ansprache deutsch begrüßt:

„Hochwürdigster Herr Erzbischof! Der Tag, an welchem Euer Erzbischöflichen Gnaden wir unsere Huldigungen darzubringen das Glück haben sollten ist längst von der hiesigen gesammten Bürgerschaft sehnlichst herbeigewünscht. Er ist gekommen, und wir erscheinen an dieser Stelle als Vertreter der Stadt freudig vor Demjenigen, dessen Wohlwollen dem geistigen Gedeihen unserer Kommune und Umgegend bereits so reichlich zugewendet worden ist. Wir rufen Euer Erzbischöflichen Gnaden ein herzliches Willkommen mit voller Ergebenheit, Vertrauen und dem innigen Wunsche zu, Hochdieselben mögen bei Ihrer Anwesenheit ein günstiges Bild von der hiesigen Stadt gewinnen und gnädigst finden, daß sie geeignet ist eine Anstalt aufzunehmen, in welcher wahre Religiosität, geistige Bildung, Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland gefördert werden wird".

Der Kirchenfürst gab hierauf eine kurze Erwiderung in den wohlwollendsten Worten ebenfalls in deutscher Sprache. — Eine der städtischen Jungfrauen deklamirte und überreichte hierauf ein auf Atlas gedrucktes Gedicht in polnischer Sprache, welches der Herr Erzbischof huldvoll an sich nahm. — Unter einem von vier Geistlichen getragenen Baldachim, begleitet von der hiesigen gut uniformirten Schützengilde, begab sich der Kirchenfürst hierauf zu Fuß über den Markt, die breite und die Klosterstraße unter großer Volksbegleitung nach der hiesigen Pfarrkirche. Ueberall waren die Häuser auf eine oder die andere Art geziert und der Weg, welchen der hohe Gast zu passiren hatte, mit Birken und Rothtannenbäumen besteckt. — An der Kirchumwährung angelangt, wurde der Herr Erzbischof vor der hier durch den Ortspfarrer erbauten Ehrenpforte, von dem Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Wiatrow in polnischer Sprache bewillkommnet und erhielt eine freundliche Erwiderung. Der Zug begab sich demnächst nach der Kirche, (in welcher Weise hier der Herr Erzbischof von dem Herrn Ortspfarrer empfangen wurde, kann Referent nicht angeben, indem gleich nach Eintritt des Herrn Erzbischofs in die Kirche, die Kirchthüren von innen verschlossen wurden, so daß eine große Volksmenge und unter dieser auch Referent draußen vor der Kirche bleiben mußten). Erst später gelangte man in die Kirche, wo bereits Herr Prälat v. Koźmian die Kanzel betrat und in einem treffend gehaltenen polnischen Vortrage, den Zweck der erzbischöflichen Kirchenvisitation den Versammelten deutlich auseinandersetzte. Nach dem kirchlichen Zeremoniel prüfte der Herr Erzbischof die versammelte Schuljugend, beschenkte dieselbe mit Katechismen und begab sich nach 3 Uhr Nachmittags nach dem Pfarrhause. Vor demselben vertheilte er an die städtischen Jungfrauen als Zeichen seines Wohlwollens für den durch dieselben ihm bereiteten Empfang, Medaillons und empfing im Pfarrhause die dorthin beschiedenen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Bei der Vorstellung äußerte der Herr Erzbischof,

„daß er hoffe, seine Bemühungen, vereint mit den Bemühungen der hiesigen Kommune, werden endlich mit dem erwünschten Erfolge gekrönt werden."

Nachmittags fand in der Pfarrkirche die Spendung des Sakraments der h. Firmung statt.

Am 8. d. Mts. zelebrirte der Herr Erzbischof eine Messe in der Pfarrkirche, empfing Nachmittags den Herrn Landrath v. Suchodolski und firmte wiederum eine große Zahl von Gläubigen. Gegen Abend besuchte derselbe das hier vom Kanonikus Mussolf errichtete, unter der Leitung der Barmherzigen Schwestern stehende Waisenhaus und beehrte den Herrn Landrath v. Suchodolski und demnächst den Bürgermeister Alberti mit einem Besuche in ihren Wohnungen. — Sowohl am 7. als am 8. d. M. war die Pfarrwohnung, in welcher der Herr Erzbischof logirte, sowie auch der ganze, durch schöne Baumanlagen sich prächtig ausnehmende Kirchplatz durch buntfarbige Lampions erleuchtet, während auf dem durch die hiesige Stadt fließenden Welnaflusse und dem damit verbundenen See Freudenfeuer und bengalische Flammen brannten.

Am Sonntag den 9. d. M. celebrirte der Hr. Erzbischof die h. Messe in der Klosterpfarrkirche, während welcher von dem hiesigen deutschen Gesangverein lateinische Meßlieder sehr trefflich gesungen wurden. Nach der Andacht dankte der Stadtprobst Hr. Bukowiecki dem Kirchenfürsten für seinen Besuch und erbat den erzbischöflichen Segen für die Gläubigen der Stadt und der ländlichen Parochie Tarnowo-Legowo. Der Hr. Erzbischof hielt vom Altare aus eine längere, liebevolle Ansprache an die Versammelten und ertheilte den Segen. Hiernächst begab sich derselbe nach der im Klostergebäude befindlichen Wohnung des Pfarrers von Tarnowo-Legowo, Kanonikus Musolff, erfreute noch den von einer Krankheit in der Rekonvaleszenz befindlichen Vikar Alberti mit einem Besuche, empfing dort auch dessen Mutter, die Frau Bürgermeister Alberti, nebst Tochter und einen kleinen Sohn, ertheilte ihnen den Segen und verließ unsere Stadt gegen 9½ Uhr Vormittags vom Kloster aus, denselben Weg, den er gekommen, unter freudigem Zuruf der versammelten Volksmenge, nach Kozielsko sich begebend. Die berittenen 46 Dorfjünglinge begleiteten den Herrn Erzbischof über das Kirchdorf Tarnowo bis zur Parochialgrenze in derselben guten Ordnung, wie bei der Einholung. — Als Beweis der Verehrung, mit welcher der Herr Erzbischof hier von der städtischen Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses empfangen und hinausbegleitet worden, muß ich noch folgenden Umstand anführen: Das erste an der Chaussee von Exin belegene Haus gehört dem Tischlermeister Karpen, jüdischer Konfession. Herr rc. Karpen brachte an seinem Hause eine Tafel, von beiden Seiten mit der päpstlichen resp. erzbischöflichen und mitten mit einer größeren preußischen Fahne geziert, an mit folgender hebräischen Inschrift:

בָּרוּךְ אַתָּה בְּבֹאֶךָ

(„Gesegnet seist Du bei Deinem Ankommen")

Bei der Abfahrt wurde das letzte Wort abgeändert und lautete demnächst die Aufschrift:

וּבָרוּךְ אַתָּה בְּצֵאתֶךָ

(und „Gesegnet seist Du bei Deinem Ausgange").

Schließlich kann ich nicht umhin, hier hervorzuheben, daß die städtische Triumphehrenpforte nach Angabe und unter persönlicher unentgeltlicher Leitung des Maurermeisters Alberti aufgeführt ist und daß bei Beschaffung des dabei erforderlichen Materials die Bau-Kommissarien, Herren Stadtverordneten Osmolski und Bernhard Rothmann, weder Mühe noch Aufopferung gescheut haben, wofür ihnen ein besonderer Dank der Stadt gebührt. — Die schönen Kränze, mit welchen die städtische Ehrenpforte sinnreich geziert war, sind unter der unermüdlichen Leitung der Frau Konditor Osmolska gefertigt, wie auch von derselben die städtischen Jungfrauen organisirt und geleitet worden. Auch derselben gebührt Dank hierfür. — Der Organisator der berittenen Dorfjünglinge, der erschienenen Dorfjungfrauen und der Leiter der an den Abenden des 7. und 8. d. Mts. auf dem Welnaflusse angezündeten Freudenfeier und bengalischen Flammen war wiederum mit jugendlichem Eifer der Maurermeister Alberti.

?? **Exin,** 11. Mai. Der hiesige Bürgermeister und Distriktskommissarius Krenz legt mit dem 1. Oktober d. J. das Amt als Bürgermeister freiwillig nieder. Ob die Stadtverordneten die nur mit 400 Thlrn. besoldete Stelle einem von den Bewerbern, die sich unter der Hand gemeldet, übertragen oder eine besondere Konkurrenz ausschreiben wird, ist noch nicht entschieden. Bei Bestätigung der von den Kommunen gewählten Bürgermeister gehen die Regierungen zu Bromberg und Posen mit großer Sorgfalt zu Werke; dazu ist wohl ein Grund in dem Umstande gegeben, daß den Bürgermeistern nicht allein die Wahrnehmung der Interessen der Stadt, sondern auch die Ausübung der Befugnisse einer polizeilichen Behörde übertragen sind, und in der Provinz Posen kommt es nach den Erfahrungen, die in den bewegten Jahren 1846, 1848 und 1863 gemacht worden sind, ganz vorzugsweise darauf an, daß die Regierung in den Bürgermeistern Organe besitze, die sich in ihren Pflichten gegen den Staat durch keinerlei nationale, den Interessen desselben widersprechende Agitationen wankend machen lassen. Wo die finanziellen Kräfte kleinerer Städte eine angemessene Besoldung nicht gestatten, hilft die Regierung mit Zuschüssen nach; wenn dies auch rücksichtlich Exins geschehen könnte, dann hätte dieselbe Aussicht, eine tüchtige Kraft zu gewinnen.

□ Die Ausstellung in Lissa.

V.

Eine Ausstellung, wie die hier jüngst veranstaltete, darf in dem Falle selbst, daß sie die gewerbliche Industrie und die landwirthschaftliche Produktionsthätigkeit der ganzen Provinz vertritt, immer nur als eine lokale angesehen werden, bestimmt, einen klaren Einblick in die Produktionsfähigkeit und in den Fortschritt zu gewähren, den diese Provinz in den ihr am meisten zusagenden und durch Bodenbeschaffenheit, Kommunikationsmittel, Kapitalbesitz, Binnenverkehr, Bedürfniß in den bedingten Sphären innerhalb eines gewissen Zeitraumes und im Vergleich zu den benachbarten Provinzen und Ländern gemacht hat. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend kann es bei der Beurtheilung einer derartigen Ausstellung ungleich weniger darauf ankommen, wer und was er ausgestellt hat, als vielmehr darauf, ob die ausgestellten Objekte aus der Produktionsthätigkeit innerhalb der provinziellen Kreise selbst hervorgegangen, denn Ausstellungen ersterer Art qualifiziren sich wohl für große hauptstädtische Weltausstellungen, bei welcher Länder und Nationalitäten miteinandrr wetteifern und konkurriren, nicht aber für solche, die einen vorherrschend lokalen Charakter an sich tragen. Referent hat es nach dieser seiner, wie er gern zugiebt, subjektiven Ansicht, stets als eine Anomalie betrachtet, wenn bei Anlaß solcher lokalen und provinziellen Ausstellungen zum Nachtheil der eigenen heimischen Industriellen auswärtige, d. h. fremde Aussteller prämiirt werden. In der Zulassung von nicht einheimisch erzeugten Objekten liegt schon eine dieselbe begünstigende Liberalität; die Aussteller derselben, seien es fremde oder einheimische aber noch obenein prämiiren, heißt die heimischen Produzenten und Interessenten offenbar beeinträchtigen.

Gemäß dieser seiner Anschauung wird Ihr Ref. im Nachfolgenden, bei welchem er den gewerblichen Theil der Ausstellung behandelt, in erster Linie über die provinzielle Industrie und erst im Anschluß an dieselbe, die von anderen Seiten ausgestellten Objektive hervorheben, bei beiden selbstverständlich nur das, was einer wirklichen Auszeichnung und Erwähnung für werth befunden worden. Gegen den Vorwurf der Verfolgung bornirter Kirchthurminteressen weiß er sich durch das Bewußtsein gesichert, das Gute und Verdienstliche überall, wo er es irgend wahrnimmt, zu würdigen und zu schätzen. Wir legen der nachfolgenden Uebersicht die Reihenfolge zu Grunde, wie sie die Prämiirungsliste nachweist. Prämiirt wurden in Allem 40 Aussteller von gewerblichen Erzeugnissen.

1) Krzyżanowski aus Posen für künstliche Steinwaaren, Statuen, Krippen und andere Gegenstände der Art (silberne Medaille)); 2) Cegielski-Posen für zahlreich ausgestellte Pflüge verschiedener Gattung, Säemaschinen, Drillmaschinen, Arbeitswagen, Dreschmaschinen im Betrieb u. dgl. m. (silberne Medaille); 3) Krümmel-Lissa, Brennerei-Apparat mit Nehringscher Kolonne, äußerst sauber und solide gearbeitet (silberne Medaille); 4) Mögelin-Posen, Vormaisch-Bottig aus Eisen mit Kartoffelquetsche und Maischrührwerk verbunden, eine sehr sauber gearbeitete Dampfdreschmaschine und verschiedene andere landwirthschaftl. Geräthe und Maschinen (silberne Medaille); 5) Spieler-Lissa, vorzügliche Häckselmaschine und andere schön gearbeitete lanwirthschaftl. Geräthe (silberne Medaille); 6) Schneider-Lissa, französische Mühlsteine und das in der Arbeit begriffene Material zu denselben. Das Ausgestellte war so wohl geordnet, daß es dem Beschauer einen klaren Ueberblick vom Rohmaterial bis zur Vollendung gewährte. Die vollendeten Steine schienen elegant, wie aus einem Guß geformt, so daß es eines scharfen Auges bedurfte, um die Hunderte von Fugen zu entdecken, die die Zusammenfügung der Bestandtheile erforderte. Der Fabrikant konkurrirt bereits mit dem besten französischen Fabrikat und in seiner Fabrik offenbart sich eine aufsteigend rege Thätigkeit (silberne Medaille); 7) Dr. Peters als Vertreter der chemischen Versuchsstation zu Kuschen, Getreideähren und verschiedene andere Zerealien (silberne Medaille); 8) Milch-Posen, Dampf-Knochenmehl-Fabrik in Jerzyce, ausgestelltes Knochenmehl und andere künstliche Düng-Präparate (silberne Medaille); 9) Lenhard-Lissa, für ausgestellte sehr sauber gearbeitete Sattler- und Riemerarbeiten (bronzene Medaille); 10) Victor-Posen, Maschinenöl und Pappen (silberne Medaille); 11) Büchsenmacher Kandler-Lissa, Zündnadel-Flinten nach eigener Konstruktion mit besonders hervorzuhebender eigenthümlicher Versicherungs-Vorrichtung, die Arbeiten waren äußerst sauber und solide (bronz. Med.); 12) Schubert und Grune (Kr. Fraustadt) und Kirschke, Lehrer in Bargen bei Fraustadt, für ausgestellte Bienenkörbe von besonders sinnreicher Konstruktion (ersterer mit einer Ehrenfahne, letzterer mit einer Geldprämie von 3 Thlr. belohnt.) 13) Lehmann-Nitsche vorzügliche Drainröhren, Mauer- und Dachziegel (Ehrenfahne); 14) Forstinspektor Wundrack-Reisen, Hirschköpfe mit selten schönen und mächtigen Geweihen, ausgestopfte Vögel, besonders riesige Adlerexemplare, wilde Schweinsköpfe, Füchse und verschiedene andere Raubthiere (Ehrenfahne); 15) Ziegler-Lissa für sauber ausgestellte Gelbgießerarbeiten (3 Thlr. Prämie); die gleiche Geldprämie wurde 16) dem Gelbgießer Zugehör-Lissa zuerkannt. Sehr schön gearbeitete Gegenstände waren ferner von: 17) Jakob aus Bojanowo, Getreide-Reinigungsmaschinen; 18) Schreiber aus Schmiegel, Kartoffel-Reinigungsmaschine; 19) Sokolowski aus Posen, Böttchergefäße; 20) Altmann aus Lissa, alle Arten von Messern; 21) Demmin aus Lissa, Bürsten; 22) Geisler aus Bojanowo, Schlosserarbeiten; 23) Tausk aus Lissa, Korbwaren; 24) Schlafke aus Zaborowo, Arbeitswagen; 25) Kirschke aus Schwetzkau, eiserne Bettstellen; 26) Unglaube aus Lissa, Schlosserarbeiten; 27) Steiger aus Lissa, Arbeitswagen; 28) Kutzner aus Lissa, Küchengeräthe ausgestellt, von denen die Aussteller sub. 16 bis 25 mit Geldprämien von je 3 und 2 Thlr., die sub. 26—28 mit Ehrenfahnen ausgezeichnet wurden. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen ferner unter den einheimischen Gewerbetreibenden noch die prämiirten Zündwarenfabrikate von: 29) Julius Zobel aus Lissa, die Fabrikate zeichnen sich durch Sauberkeit der Arbeit, wie durch ihre vorzügliche Brennbarkeit aus und können mit den sehr renommirten Wiener Fabrikaten in jeder Weise konkurriren. Die Fabrik besteht hier seit etwa 2½ Jahren und wird in Kurzem eine Erweiterung durch Dampfbetrieb erhalten. Der Aussteller ist unseres Wissens der einzige Fabrikbesitzer dieser Art in der Provinz und beschäftigt jetzt schon gegen 40 Arbeiter. Die ausgestellten Gegenstände offenbarten in ihrer Aufstellung großen Geschmack und Schönheitssinn.

Von dieser Uebersicht derjenigen prämiirten Aussteller, die in der hiesigen Provinz ansässig sind und ihren Fabrik- und Gewerbeberuf selbstständig und nicht blos kommerziell betreiben, wenden wir uns zu den übrigen Ausstellern, deren Objekte uns gleichfalls der besondern Erwähnung werth scheinen, und die zumeist auch von der bestallten Kommission zur Prüfung der ausgestellten Gegenstände mit Prämien bedacht wurden. Vorzügliche Drillmaschinen waren ausgestellt von Zimmermann aus Halle; Dreschmaschinen von Glöckner aus Tschirndorf (bei Hansdorf); desgleichen von Eckert aus Berlin; Maschinenriemen von Schmidt aus Breslau; chirurgische Instrumente von Meyer aus Breslau; vorzügliche Thonwaaren von Mattern aus Glogau, Pumpen und andere Fabrikate von Haenach aus Lissa; Küchengeräthe von Auerbach in Posen; Flachs von Sander aus Klopschen u. a. Besondere Aufmerksamkeit, namentlich Seitens des größeren Publikums, erregten die von Fräulein Anna Scholtz ausgestellten Singerschen Nähmaschinen, deren Vorzüge von Sachverständigen besondere Anerkennung genossen. Das Ausstellungslokal derselben war fast stets belagert und die Maschinen beständig im Gange. Die Sauberkeit der mittels dieser Maschinen (wir glauben besonders die Schuhmacher- und Knopflochmaschinen hervorheben zu dürfen) erzielten Arbeiten wurden mit Recht ausgezeichnet und von einer bis jetzt nicht erreichten Vollkommenheit befunden. — Auch Luxuswagen aller Art waren ausgestellt, ohne daß dieselben jedoch einer Auszeichnung für würdig erachtet worden, weil besondere Vorzüge an ihnen nicht zu finden gewesen. Ebenso fanden sich Velocipeden mannigfacher Konstruktion vor und wurden damit häufige Fahrten auf dem Ausstellungsplatze gemacht. Den Vorzug schienen jedoch nach allgemeinem Urtheil die zweirädrigen zu finden, sofern nur erst die erforderliche Gewandheit in deren Handhabung vorhanden ist.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Ueber die volkswirthschaftliche Lage der Provinz Preußen bringt der eben erschienene Jahresbericht der Danziger Kaufmannschafts-Aeltesten beachtenswerthe Mittheilungen, welche zunächst die wirthschaftliche Isolirung hervorheben, wovon die ganze Provinz wie kein anderer Theil des Zollvereinsgebietes betroffen ist. Dann wird an ein oft besprochenes, altes Leiden des Handels der Provinzen Preußen, Posen, Schlesien erinnert und nachgewiesen, daß Rußland, trotz aller sonstigen scheinbar freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen, mit letzterem auf volkswirthschaftlichem Gebiete einen andauernden Krieg führt, der für beide Theile von weit schlimmeren Schäden begleitet wird, als sie ein wirklicher Krieg herbeiführen könnte. Unsere Staats-Regierung hat es an Bemühungen zur Beendigung dieses, so zu sagen, volkswirthschaftlichen Krieges nicht fehlen lassen, aber keinen Erfolg gehabt, wohl weil günstige politische Momente versäumt worden sind. Eine baldige Besserung unserer Handelsbeziehungen zu Rußland ist schwer zu erwarten, meint die „Post" und sie mag Recht haben. Den Grund dafür aber sehen wir nicht allein in Versäumnissen der Regierung, sondern auch in dem Mangel einer einheitlichen und systematischen Agitation von Seiten der Privaten, besonders der Handelskammern.

Kiel, 12. Mai. Das Postdampfschiff „Eideren" traf heute erst 5 Uhr 20 Minuten früh aus Korsoer hier ein. Die Passagiere und die Briefpost haben noch mit dem Eilzuge nach Altona Beförderung erhalten. Die Fahrpost ist mit dem Zuge 7 Uhr 5 Minuten weitergesandt worden.

Leipzig, 12. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Leipziger Bank wurde die Feststellung der Dividende pro 1868 auf 5⅛ Prozent, sowie der Vorschlag, an Stelle des sich zurückziehenden Direktors Herrmann zwei vollziehende Direktoren zu wählen, genehmigt.

München, 12. Mai. Der Verwaltungsrath der neu konstituirten Bayerischen Vereinsbank hat das Bankgeschäft von Robert v. Fröhlich hierselbst angekauft. Die Vereinsbank-Aktien werden mit 36 Thaler Agio gehandelt.

Breslau, 10. Mai. [Siebenundzwanzigste Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Breslau.] Gestern brachten die Eisenbahnzüge aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs die Wanderer herbei, die von dem altbewährten Ruf, den gerade diese Wanderversammlung seit einer langen Reihe von Jahren genießt, zahlreich genug herbeigelockt wurden. Am 9. Abends waren schon über 1000 Mitgliedskarten ausgegeben und die gesellige Zusammenkunft im Liebichschen Etablissement war überaus stark besucht. Die Versammlungswoche bietet dazu auch an Sehenswürdigen viel; Breslau produzirt in diesen Tagen seinem Publikum eine Schafschau, eine Mastviehausstellung, einen Maschinenmarkt und Zuchtviehmarkt, eine forstwirthschaftliche Ausstellung und endlich eine großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse aller Art, die den Raum des ganzen Ständehauses zu Breslau ausfüllt.

Die Versammlung wurde heute um 12 Uhr eröffnet und beschäftigte sich nach den unvermeidlichen Konstituirungsverhandlungen mit der Frage: ob das Grundgesetz der Versammlung mit der Geschäftsordnung vom Jahre 1838 noch ausreichend und zweckmäßig sei und welche Veränderungen etwa daran vorzunehmen? Natürlich wurde Vieles darüber gesprochen und doch schließlich Alles beim Alten gelassen, da auch wirklich nichts Erhebliches dagegen zu erinnern war. Die Versammlung hat offenbar wohl daran gethan, zu ihrer Zusammenkunft den Mai zu wählen, statt dessen sie 26 Jahr lang den September oder Ausgang August vorzog. Zeit, Wetter, Reiselust, geringere Abhaltung durch Geschäfte treffen günstig im Mai zusammen und auch den Forstwirthen scheint dieser Monat zu konveniren, denn sie sind hier überaus zahlreich aus Schlesiens und Oesterreichs Wäldern vertreten.

Von den Thierschauen war heut zuerst die Schafschau eröffnet, die in ihren 215 verschiedenen Nummern und Verschlägen ein reiches, kaum zu bewältigendes Bild bot. Schlesien ist die Provinz der Schafzucht; sie hatte natürlich das stärkste Kontingent gestellt. Der jahrelang andauernde Kampf um das goldene Vließ, der vor einigen Jahren die landwirthschaftliche Literatur beschäftigte, hat auch hier sein Gutes gehabt. Was Schlesiens Schafzucht in der Konkurrenz um die höchste Feinheit an Statur und Körperbau verloren hatte, ist ihr nicht umsonst vorgehalten worden. Die Züchter haben mit möglichster Erhaltung der guten Wollqualitäten durch gute Zuchtauswahl die Körper verbessert. Die Staturen waren selbst bei den feinsten Elektoralschafen von Kalinowitz (Elsner von Gronow) niederstämmig gedrungen und nach Verhältniß groß, Dieser Stammheerde kann man an der am reinsten erhaltenen Urelektoralheerde ansehn, wie sie einst vor einem Jahrhundert von Spanien her eingeführt wurde. Kwasitz in Mähren (Eigenthum der Gräfin Thun-Hohenstein) stellte dagegen den besten Urstamm von Originalnegretti aus, wie wir sie je gesehen haben. — Wenn die Elektoralzucht sich der Gedrungenheit in den Körperformen befleißigt hatte, so haben die Negrettizüchter auch einsehen lernen, daß die Vorliebe für die Hautfalten ebenfalls zum schädlichen Uebermaß führen kann. Sie haben nachgelassen in dieser Liebhaberei; nur eine Gruppe von Böcken stand gleichsam da wie zum warnenden Beispiel dieses Faltenübermaßes; es war die Schäferei Skalitz des Grafen Daun in Mähren. Die Kammwollen und Rambouillets waren nur in dreißig Nummern vertreten, die aber fast sämmtlich Vorzügliches boten. Pommern, Mecklenburg und Preußen waren hier vorherrschend. Alt-Marrin (Pommern) hatte wohl das feinste Kammwollthier zur Schau, es erinnerte am meisten an das reine Infantadoschaf, es ist gut gebaut und zur Ausbildung der Körperfülle geeignet. Die reinsten Vollblut-Rambouillets hatte Narkar (Westpreußen); Sachsen stellte in Kreuzungen von Strohwalde gute Staturen mit schöner Wolle aus. Beachtenswerth bleibt immer der schöne mastfähige Bau der Rambouillets, der entschieden eine Zukunft hat, denn wenn wir, wie jetzt die Sachen liegen, in der Schafzucht die Wollproduktion immer noch nicht hintansetzen können, so ist zum Ausbau der Mastfähigkeit des Thieres das Augenmerk des Züchters entschieden auf diese Rambouillets zu richten. Wir sehen Maststücke von Merinos mit einer so vollkommenen Körperfülle und Schwere, welche kaum den Southdownes etwas nachgab. Es war dies die Schäferei Alt-Pangrodz (Posen). Das englische Fleischschaf war schließlich in zehn Nummern vertreten, worunter echte Downs des Lord Walsingham (Norfolk), sie waren so fett, daß sie den Schweinen ähnlicher sehen, als den Schafen. Außerdem hatten Bogdanowo (Posen) und Güsten (Bernburg) ausgezeichnete Southdown-Racen aufgestellt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 12. Mai. Das gestern für das Publikum eröffnete Aquarium wurde zuvor von dem König und dem Kronprinzen in Begleitung der Minister v. d. Heydt und v. Mühler besucht. Der König unterrichtete sich über alle Einzelheiten des Baues, der ganzen Einrichtung und sprach wiederholt seine höchste Anerkennung aus. Der Kronprinz war sehr erfreut, daß in Berlin „endlich etwas Ganzes entstanden sei." Ungeachtet noch Manches zu vervollständigen ist, weil bei der Kürze der Zeit viele Thiere nicht herbeizuschaffen waren, ist des Sehenswerthen doch so viel vorhanden, daß ein mehrmaliger Besuch und zwar zu verschiedenen Tageszeiten geboten erscheint. Der Unterschied der Tages- und Abendbeleuchtung tritt nicht blos äußerlich, sondern auch im Ganzen zur Anschauung gebrachten Thierleben hervor. Während eine große Zahl der Bewohner des Aquariums überhaupt nur Abends sichtbar ist, sind Andere, besonders die Vögel, des Abends in Schlaf versunken und erfreuen nur am Tage die Zuschauer durch ihre Lebendigkeit.

* **Paris,** 9. Mai. Das Lager von Chalons wurde am Freitage von einem Orkan verwüstet, der die Schenkbuden zertrümmerte, die Zelte niederriß und die Gewehrpyramiden umwarf. Am Morgen fand man den Hauptmann Lacroix todt im Bette; während des Schlafes war er vom Blitz erschlagen worden.

* **Livorno,** 9. Mai. Das Paketboot „General Abbatucci" (von der Valery-Kompagnie) ist auf der Fahrt von Marseille nach Civita-Vecchia am 7. d., früh 2 Uhr, von einer norwegischen Brigg angesegelt worden und gesunken, wobei 49 Personen (Passagiere und Matrosen) ertrunken sind, darunter der General-Intendant La Cauchois nebst Frau und der päpstliche General-Konsul in Marseille. Heute früh kam der Kapitän des Schiffes mit 54 Passagieren hier an.

Briefkasten.

K. A. S. in **P.** Wir bitten uns die bezeichneten Arbeiten zur Ansicht einzusenden.

E. J. G. Dr. Karl Ruß wohnt Berlin, Kurfürstenstraße Nr. 9.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. **Wasner** in Posen.

Angekommene Fremde

vom 13. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Martini aus Lukowo und Graf Plater aus Polen, Bauinspektor Schuhmann aus Bromberg, Landrath Studt aus Obornik, die Kaufleute Speier, Gebert, Löwenfeld, Baruch und Ruß aus Berlin, Schwarz aus Prag, Zwegenker aus Bienne, Wiener aus Stettin, Josky aus Dresden, Kalkulator Cohn aus Grätz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Major a. D. v. Mindenburg und Frau aus Dresden, Apotheker Tolty und Frau aus Kurnik, die Kaufleute Bruchmüller aus Leipzig, Hausen aus Bergedorf, Chomski aus Paris, Krasna aus Hamburg, Fritsch aus Glogau, Hauptmann aus Görlitz, Springe aus Freiburg, Schmuk aus Berlin, Kohn aus Hamburg und Schwartz aus Hanau.

DREI STERNE. Wagenbauer Reimann aus Gr. Waltersdorf b. Bolkenhein.

EICHENER BORN. Kaufmann Lewin und Wirthschafts-Inspektor Michalski aus Ryczywol, Handelsmann Rosenstrauch aus Krakau und Handelsmann Rauchwerk aus Böhmisch-Leipa.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Türk aus Berlin, E. Samuel aus Glogau, Lohde aus Soltau, Merkens aus Wien, Kleemann aus Posen, Redlich aus Breslau, Kirsten aus Magdeburg, Schäfereidirektor v. Karczewski aus Dzierzanowo, Versicherungsinspektor Mathias aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Bürgersfrau Morawski aus Wreschen, Gutsverwalter Nehler aus Glinno.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Viehhändler Klakow aus Goscheter-Hauland, die Kaufleute Grätz aus Rogasen, Geschwister Usmonski aus Wreschen, Fraustädter aus Wongrowitz, Guttmann aus Meseritz, Rabbiner Zuckermandel und Kantor Blaustein aus Gnesen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Romoski aus Polen, v. Dobrzycki aus Baborowo, v. Drzwenski aus Starkowice, Frau v. Slawska aus Komornik, Propst Jordan aus Niepruszewo, Gutsbesitzer Schmidt aus Chorzewo, Gymnasialdirektor Methner aus Gnesen, Postkontrolleur Oldach aus Leuburg.

HOTEL DU NORD. Frau Apotheker Kugler und Tochter aus Gnesen, Gutsbesitzer v. Stasinski aus Konarzewo.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich jun. aus Berlin, Lewin und Bernstein aus Chicago und Lißner aus Neustadt.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikant Schultze aus Berlin, die Kaufleute Hoeft aus Güstebier, Senator aus Gnesen, Voge aus Trzemeszno, Landwirth Lemke aus Schonwerder, Frau Rechtsanw. Mehrländer aus Berlin, Lieutenant Schliebitz aus Rogasen, Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz, Posthalter Morgenstern aus Mur.-Goslin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Jaraczewski aus Lipno, Hulewicz aus Mlodziejewice, Lukomski aus Biechowo, Osowski aus Pietrowo, Vikar Krolikowski aus Glogowko, Bürger Daniszewski aus Trzemeszno.

SCHWARZER ADLER. Propst Janicki aus Michorzewo, die Gutsbesitzer Starzynski aus Jankowo, v. Sawicki aus Rybno, Herrmann aus Sokolniki.

Am Mittwoch bei der Aufführung des Lustspiels „Bürgerlich und romantisch" improvisirte Herr **Sauer** als Lohnlakai Unruh: „Man kann den Leuten ja Alles plausibel machen, lesen Sie doch nur unsere Theaterkritiken". Worauf Herr **Ellmenreich** als Baron Ringelstern: „Ich werde mich hüten." Wenn wirklich das Posener Publikum so — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — **leichtgläubig** ist, würde ich Hrn. Sauer rathen, dem Publikum plausibel zu machen, daß er ein guter Schauspieler ist.

Einer, der sich so wenig wie Hr. Ellmenreich hütet, Theaterkritiken zu lesen, aber mehr Werth legt auf die, welche offen wirklich Fehler rügen, als auf die, welche Lobposaunen in Form von Buchstaben sind.

Bekanntmachung,

betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhandelt im Amtslokale der Königlichen Rentenbank zu **Posen,** am 12. Mai 1869.

Nach Vorschrift der §§ 46 und 47 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850, sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

Dazu gelangen heute diejenigen Rentenbriefe, welche seit der letzten Vernichtung bis zum 5. d. Mts. präsentirt worden und mit den nicht fällig gewordenen Zinskupons in dem bei den Akten befindlichen speziellen Verzeichnisse vom 10. d. Mts. nach Littern, Nummern und Beträgen angegeben sind. Dieselben bestehen aus
1) Lit. A. zu 1000 Thlr. 48 Stück.
2) Lit. B. zu 500 Thlr. 12 Stück.
3) Lit. C. zu 100 Thlr. 40 Stück.
4) Lit. D. zu 25 Thlr. 21 Stück.
5) Lit. E. zu 10 Thlr. 22 Stück.

Dasselbe Verzeichniß ergiebt demnächst auch diejenigen Kupons, welche bei der früheren Vernichtung der betreffenden Rentenbriefe gefehlt haben, soweit solche nachträglich eingeliefert worden sind.

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute Termin anberaumt und der Termin unterm 17. April c. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen a) als Abgeordnete der Provinzial-Vertretung:
Herr Stadtrath Major v. **Treskow,**
Herr Kaufmann **Krieger;**
b) als Notar: Herr Rechtsanwalt **Mützel.**

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Kupons, nebst Talons, welche aus dem verschlossenen Behältnisse herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und hierauf im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben,
gez. **v. Treskow. Krieger. Mützel.**
a. u. s.
gez. **Meerkatz. Seligo. Hochberger. Beier.**

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des § 48 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 12. Mai 1869.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz **Posen.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr sollen in unserem Amtslokale
2 Ztr. 71 Pfd. 26 Lth. breitgeschlagene Bleie und
28 Stück Stempelkisten
unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 1. Mai 1869.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des als Kaufmann bezeichneten **Emil Meyer** zu **Posen** durch Beschluß vom 8. April d. J. eröffnete kaufmännische Konkurs ist in Folge Beschlusses vom heutigen Tage in den **gemeinen Konkurs** umgewandelt.

Posen, den 10. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 23. April 1869.

Das dem Wirth **Casimir Smarzynski** gehörige, zu **Kryszczewo** sub **Nr. 5** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 4000 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24. September 1869,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger **Max Heymann** und die Wittwe **Kunigunde Wyrozumialska** resp. deren Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die zur Ausstattung des hiesigen königlichen Hebammen-Instituts erforderlichen Tischlerarbeiten, als: Tische, Stühle, Spinde, Repositorien 2c., veranschlagt zu 598 Thlr. 10 Sgr., und ebenso die nothwendigen Waschgeschirre und sonstigen kleineren Hausgeräthe, veranschlagt zu 247 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., sollen öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden und sind geschlossene frankirte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch den 19. d. M.,
Vormittags 12 Uhr,

im Gebäude des königl. Hebammen-Instituts an den Architekten **Wilke** abzugeben, bei welchem auch der Kostenanschlag oben angegebener Gegenstände und die Bedingungen eingesehen werden können. Die Offerten sind nach ganzen Prozenten unter dem Kostenanschlag auf die Tischlerarbeiten allein und auf die Waschgeschirre 2c. allein zu machen und werden an dem bezeichneten Tage und am angegebenen Ort in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Posen, den 12. Mai 1869.

Der königliche Bauinspektor
G. Brandenburg.

Für die beim Brande in Schokken Verunglückten sind ferner eingegangen:

N. Kochmann, Schokken, 10 Sgr. Selig Auerbach, Posen, 5 Thlr. Isidor Pick, Barcin, 2 Thlr. Marcus Peyser, Samter, 1 Thlr. Isidor Peyser, Samter, 1 Thlr. L. Korytowski, Panienka, 1 Thlr. Gebr. Lissner Firma M. Glückmann Kalisky, Posen, 3 Thlr. D. B. Cohn, Posen, 1 Thlr. G. Ballo, Posen, 1 Thlr. H. J. Remak, Posen, 1 Thlr. Isidor Bradt, Posen, 2 Thlr. — Summa der Beiträge 121 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf.

Das Komitee.
B. Rosenbaum. Jacob Salomon.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Ottilie** mit dem Herrn **Nathan Basch** aus Wollstein erlauben wir uns, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Kosten, den 12. Mai 1869.

Jacob Fischel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Ottilie Fischel,
Nathan Basch,
Kosten. Wollstein.

Heute Mittag 1 Uhr verschied nach kurzen Leiden im 91. Lebensjahre unser innigst geliebter Vater und Schwiegervater **Georg Kujawa,** Reg.-Sekr. a. D., was wir Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen.

Ostrowo, 12. Mai 1869.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh 3 Uhr starb nach längerem Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Gutsbesitzer

Eduard Speichert,

was tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen

Posen, den 12. Mai 1869.

Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Grünstraße 1, statt.

Nachruf.

Vater Tietze! Heimgegangen
in der Sel'gen Wohnungen
bist Du aus dem Erdenleben,
um den Lohn dort zu empfangen,
den Du Dir hier hast errungen!
Dein Geist möge uns umschweben,
bis wir Dich in Friedenshöhen
in Verklärung wiedersehen!

Posen. H. K..l.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau Kammerherrin Gräfin v. Wartensleben, geb. v. Goldbeck, in Karow, Frau Inspektor Emilie Malte, geb. Noak, in Berlin, Zimmermeister Röhrmund in Pankow, Kaufmann Emil Steinicke in Stettin, Oberst a. D. Rudolph Deinhard in Koblenz.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13 Mai 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 12.	v. 11.
Roggen, matt.			
Mai-Juni	52⅛	52¾	52⅛
Juni-Juli	51⅞	52⅜	51½
Juli-August	51	51⅝	51
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, fest.			
Mai	11¼	11¼	11¼
Sept.-Okt.	11½	11 5/12	11 5/12
Spiritus, matt.			
Mai-Juni	17½	17¾	17⅛
Juni-Juli	17 7/12	17¾	17⅝
Juli-August	—	17⅞	17 5/24
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: wenig fest.		Not. v. 12.	v. 11.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	63¾	63¾	64¼
Franzosen	196¼	194¾	196¼
Lombarden	128¾	127¾	129¼
NeuePos.Pfandbr.	83¼	83¼	83½
Ruff. Banknoten	79⅝	79⅛	79¼
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57	57¼	57
1860 Loose	82⅞	82⅜	83⅛
Italiener	56⅛	55¾	56⅛
Amerikaner	86⅜	85⅛	86⅜
Türken	41⅝	41	41½

Stettin, den 13. Mai 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 12.
Weizen, still.		
Mai-Juni	66¾	67
Juni-Juli	67¼	67¼
Juli-August	68	68
Roggen, flau.		
Mai-Juni	51¾	52¼
Juni-Juli	51⅛	51¾
Juli-August	49¾	50

		Not. v. 12
Rüböl, fest.		
Mai	11¼	11 1/12
Sept.-Okt.	11¼	11⅛
Spiritus, höher.		
Mai-Juni	17 1/12	16¾
Juni-Juli	17¼	17
Juli-August	17 5/12	17¼

Börse zu Posen

am 13. Mai 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83½ bz., **do. Rentenbriefe** 85¾ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 79¼ Br.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai 47, Mai-Juni 46¾, Juni-Juli 46¾, Juli-August 46¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. pr. Mai 16⅔, Juni 16½, Juli 16⅔, August 16⅞.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** Anfangs fest, schließt ruhiger. pr. Mai 47 bz. u. Br., Mai-Juni 47—46¾ bz., Gd. u. Br. Juni-Juli do., Juli-August 46¼ bz. u Br.

Spiritus: ermattend. Gek. 15,000 Quart. pr. Mai 16 5/12—⅓ bz. u. Gd., Juni 16½—11/24 bz. u. Br., Juli 16⅔ bz. u. Br., August 16⅞ bz. u. G. Loko ohne Faß 16 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Mai. **Wind:** Nord. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20°+. **Witterung:** schön.

Roggen, der heute überwiegend begehrt wurde, war in fortschreitender Besserung und hob sich Anfangs auf alle Termine im Werthe, schloß jedoch später etwas matter, nachdem ein reger Umsatz stattgefunden hatte. Loko ist der Handel nur mäßig zu nennen, auch schwimmend ging nicht viel um. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 52¾ Rt.

Roggenmehl besser bezahlt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 14½ Sgr.

Weizen höher. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 62½ Rt.

Hafer loko in feiner Waare beliebt, sonst sehr vernachlässigt. Termine nur wenig fester. Gekündigt 5400 Ctr Kündigungspreis 30⅔ Rt.

Rüböl im Allgemeinen etwas ruhiger, als gestern, doch zum Schluß wieder ziemlich fest. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11¼ Rt.

In Bezug auf **Spiritus** gilt das Eingangsgesagte in ganz besonderem Grade. Ob Deckungen, ob neue und auf reeller Basis gegründete Käufe die heute fortgesetzte Preissteigerung so schnell förderten, ist nicht zu durchschauen und bleibt mindestens zweifelhaft. Der schwache Report spricht freilich immer sehr für momentan gesunde Position, dennoch hat es auch Jahre gegeben, die trotz ähnlicher Verhältnisse nicht günstig verliefen. Uebrigens schließt der Markt flau. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 17⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 62½ Rt. bz., Mai-Juni 62¼ bz., Juni-Juli 62¼ bz., ½ Gd., Juli-August 63 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 52¼ a ¾ Rt. bz., schwim. 83/84pfd. 52¾ a 53¼ Rt. bz., per diesen Monat 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Mai-Juni 51¾ a 52⅝ a 52 bz., Juni-Juli 51⅞ a ⅞ a ½ bz., Juli-August 49⅝ a 50 a 49¾ bz., Sept.-Okt. 49¼ a ¾ a ¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—34½ Rt. nach Qualität, 29 a 33¾ Rt. bz., per diesen Monat 30⅝ a ¾ a ⅝ Rt. bz., Mai-Juni 30⅝ a ⅝ bz., Juni-Juli 30¾ a 31 bz, Juli-August 29¼ a ⅜ bz., Sept.-Okt. 28 a ¼ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. **Kochwaare** 60—68 Rt. nach Qualität, **Futterwaare** 51—55 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 83—87 Rt.

Rübsen, Winter- 82—86 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅓ Rt., per diesen Monat 11⅛ a 5/24 a ⅙ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 11⅙ a 5/24 bz., Juli-August 11¼

bz., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 11 5/12 a ¼ a ½ bz., Okt.-Novbr. 11 1/6 Rt, Novbr.-Dez. 11 7/12 a ⅜ bz.

Leinöl loko 11½ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 18 Rt. bz., loko mit Faß —, ab Speicher 17⅔ bz., per diesen Monat 15 5/12 a ½ a ⅔ bz., Br. u Gd., Mai-Juni do, Juni-Juli do., Juli-August 17⅔ a 11/12 bz. u. Br., ⅔ Gd., August-Sept. 17 11/12 a 18⅙ a 1/12 bz. u. Br., 18 Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¾—3 7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅓—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 14½ a ¾ Sgr. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 3 Rt. 14 Sgr. bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 3 Rt. 14 Sgr. nom.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 11/12 Rt., per diesen Monat 7⅚ Rt., Mai-Juni —, Sept.-Oktbr. 7⅔ Rt.

(B. H. Z.)

Stettin, 12. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. Gestern Nachmittag Gewitterregen mit Hagel. + 14° R. Barometer 28. 1. Wind: W.

Weizen fest, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 65—68 Rt., bunter poln. 63 bis 66½ Rt., weißer 66—68 Rt., ungar. 57—61 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Mai-Juni 67, 66¾ Rt. bz, Br. u. Gd., Juni-Juli 67½ bz., Gd. u. Br., Juli-August 67⅔, 68½, 68 bz., Sept.-Okt. 66½ Br. u. Gd.

Roggen loko matt, Termine fest, p. 2000 Pfd. loko 50—52 Rt., Mai-Juni 51¾, 52⅔ bz., Juni-Juli 51⅔—52 bz., Br. u. Gd., Juli-August 50 bz. u. Gd., Sept.-Oktbr. 49 bz. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer matter, 1 Ladung vorpomm. weißer 34¼ bz., 47/50pfd. Mai-Juni 34 Br., 33½ Gd.

Erbsen wenig verändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 52½—54 Rt., Koch- 56—57 Rt.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 87 Rt. bz. u. Br.

Mais p. 100 Pfd. loko 58½—59½ Sgr. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—67	51—53	40—44	32—36	52—56 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 12—17 Rt.

Rüböl behauptet, loko 11⅙ Rt. Br., pr. Mai 11⅙ Br., Mai-Juni 11 1/12 Br., Septbr.-Okt. 11⅙, 1/12, ⅛ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 11⅓ bz.

Spiritus fester, loko ohne Faß 16¾ Rt. bz., pr. Mai-Juni 16¾—⅚ bz. u. Gd., Juni-Juli 16 11/12 bz., Juli-August 17⅙ bz. u. Gd, August-Sept. 17 7/24 bis ⅜ bz.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen, 1100 Ctr. Rüböl, 50,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 66¾ Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl 11⅙ Rt., Spiritus 16¾ Rt.

Petroleum pr. Sept.-Oktbr. 7½ Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 12. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13½—14½. — Kleesaat, weiße gefragt, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Mai und Mai-Juni 47¾—48 bz., Juni-Juli 48—48⅔—½ bz. u. Gd., Juli-August 47⅔—½ bz., Sept.-Okt. 47—47½—47 bz. u. Br.

Weizen pr. Mai 60 Br.

Gerste pr. Mai 47 Br.

Hafer pr. Mai 49 Gd., Juni-Juli 49½ Br.

Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 52—54 Sgr.

Rüböl höher, loko 11 Br., pr. Mai und Mai-Juni 11 Br., Juni-Juli 11 1/12 Br., 11 Gd., Sept.-Okt. 11⅙—¼ bz. u. Br., Okt.-Novbr. 11¼ Br., Nov.-Dezbr. 11⅓—⅜ bz.

Rapskuchen 65—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 84—86 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus steigend, loko 16¼ Br., 16 1/12 Gd., pr. Mai und Mai-Juni 16¼—5/12 bz., Juni-Juli 16½ bz. u. Br., Juli-August 16½—⅔ bz., August-Sept. 16⅔ Br, Sept.-Okt. 16⅔—¾ bz.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12. Mai. Wind: SW Witterung: trübe. Morgens 12° Wärme. Mittags 15° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 61—62 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 63—65 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 46—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 16½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 12. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Weizen fester, loco 6, 5 a 6. 20, pr. Mai 5, 20, pr. Juni 5, 22, pr. Juli 5, 25, pr. November 5, 29, Roggen höher, loko 5, 10 a 5, 15, pr. Mai 4, 29, pr. Juli 4, 29, pr. November 4, 28. Rüböl fester, loko 12, pr. Mai 11 19/20, pr. Oktober 11 11/20. Leinöl loko 11 3/10. Spiritus loko 20¼.

Breslau, 12. Mai, Nachmittags. Flau. Spiritus 8000 % Tr. 15 11/12. Roggen pr. Mai 48, pr. Mai-Juni 48. Rüböl pr. Mai-Juni 10⅝, pr. Herbst 11¼. Raps fest. Zink ohne Umsatz.

Bremen, 12. Mai. Petroleum, Standard white, unverändert, matt.

Hamburg, 12 Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Flau, Valuten sehr begehrt.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr fest. Weizen pr. Mai 5400 Pfund netto 110 Bankothaler Br., 109 Gd., pr. Mai-Juni 110 Br., 109 Gd., pr. August-September 113½ Br., 113 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfund Brutto 92½ Br., 92 Gd., pr. Mai-Juni 88½ Br., 88 Gd., pr. August-September 84 Br., 83½ Gd. Hafer fest. Rüböl fest, loko 22⅝, pr. Mai 22⅝, pr. Oktober 23⅜. Spiritus höher gefordert, pr. Mai 22¼, pr. August-September 24½. Kaffee ruhig. Zink leblos. Petroleum matt, loko 15½, pr. Mai 14, pr. August-Dezember 15½. — Schönes Wetter.

London, 12. Mai. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 660, Hafer 7030 Quarters.

Sehr schwacher Marktbesuch, sehr geringe Geschäftsaussichten, Preise aber stetig.

Liverpool (via Haag), 12. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Orleans 11⅞, middling Amerikanische 11⅝, fair Dhollerah 10, middling fair Dhollerah 9½, good middling Dhollerah 9¼, fair Bengal 8½, New fair Oomra 10¼, Pernam 12, Smyrna 10¼, Egyptische 12⅜, Oomra Schiff genannt 9⅝.

Paris, 12. Mai, Nachmittags.

Rüböl pr. Mai 94, 00, pr. September-Dezember 97, 00, pr. Januar-April 98, 00 Hausse. Mehl pr. Mai 54, 00, pr. Juli-August 55, 00, pr. September-Dezember 56, 00. Spiritus pr. Mai 69, 50. — Wetter veränderlich.

Amsterdam, 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loko fest. pr. Mai 191, pr. Oktober 183. Raps pr. Oktober 71. Rüböl pr. Mai 37¼, pr. Herbst 39. — Wetter bedeckt

Antwerpen, 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 51, pr. September 55½, pr. Oktober-Dezember ohne Abgeber. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Mai	Nachm. 2	27" 10''' 63	+ 16°2	NW 2	trübe. Cu-st.
12. "	Abnds. 10	27" 11''' 69	+ 11°7	W 1	heiter. St.
13. "	Morg. 6	28" 0''' 13	+ 9°5	O 1	bedeckt. St., Ni.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. April 1869, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß — Zoll
" " 13. Mai " " " 2 " — "

Telegramme.

Berlin, 13. Mai. Es wird versichert, Benedetti habe von Paris die friedlichsten Anschauungen mitgebracht und in verschiedenen Unterredungen betont, die kaiserliche Politik sei nirgends gewillt, der Entwicklung des Nordbundes entgegen zu treten oder hinderlich zu sein. Der Kaiser verhalte sich allen partikularistischen Bestrebungen gegenüber entschieden verneinend.

Madrid, 13. Mai. Die Kortes haben die sofortige Aufhebung der Sklaverei abgelehnt und die Berathung der Sklavenfrage bis zur Ankunft der Kolonialvertreter vertagt.

Florenz, 13. Mai. Die Kammer hat vorläufig ihre Sitzungen bis zur erfolgten Kompletirung des Kabinets vertagt.

— Die Zeitungen geben nachfolgende Ministerliste als definitiv: Menabrea, als Präsident, übernimmt die auswärtigen Angelegenheiten, Ferraris die inneren, Digny die Finanzen, Filipps die Justiz, Bartole-Viale das Ministerium des Krieges, Ribotti die Marine, Minghetti: Agrikultur, Mordini die öffentlichen Arbeiten, Bargoni: Unterricht.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. Mai 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	102 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ bz
do. 1857	4½	93¾ bz
do. 1859	4½	93¾ bz
do. 1856	4½	93¾ bz
do. 1864	4½	93½ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¼ bz
do. 1853	4	85¼ bz
do. 1862	4	85¼ bz
do. 1868 A.	4	84¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	83 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	58¼ bz
Kur-u.Neum.Schld	3½	78¾ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	92 G
Berl. Stadtoblig.	5	102 B
do. do.	4½	93½ bz
do. do.	3½	73⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	91¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	72⅞ bz
do. do.	4	82¾ G
Ostpreußische	3½	73 G
do.	4	81½ bz
do.	4½	88¾ bz
Pommersche	3½	72⅝ bz
do.	4	82¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83½ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71½ B [G
do.	4	80¾ G 4½%88½
do. neue	4	— —
do.	4½	88¼ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88⅞ B
Pommersche	4	87¾ B
Posensche	4	85¾ G
Preußische	4	86½ bz
Rhein.-Westf.	4	89⅞ bz
Sächsische	4	90 bz
Schlesische	4	89¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ B
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¼ B
do. National-Anl.	5	56⅝ bz
do. 250fl. Pr. Obl.	4	76½ B
do. 100 fl. Kred. L.	—	92 G
do. Loose (1860)	5	82½ bzG ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	69 bz
do. Silb.Anl. v. 64	5	62¼ G [55⅔ bz
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	91 bz [55⅔-
Ital. Anleihe	5	56⅞-¾-⅞ bz ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	85 bz B ult. —
Rumän. Anleihe	8	87½ bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz B
5. Stieglitz-Anleihe	5	69⅜ bz
R. russ. v. J. 1862	5	85⅜ bz
do. 1864 engl. St.	5	88¾ G
do. 1864 holl. St.	5	88 G
do. 1866 engl. St.	5	88¾ G
do. 1866 holl. St.	5	88 G
Präm.-Anl. v. 1864	5	139 bz
do. v. 1866	5	137 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79¼ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65½ G n. — —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 67⅜ B kl 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ G [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	66½ bz
do. Part.-O. 500fl.	4	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ bz [bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8½ B [85⅝-⅛-¼
Amerik. Anl. 1882	6	85⅛-¼-⅛ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	41¼-41-⅛ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92½ bz [41-40¾
Neue bad. 35fl. Loose	—	32 etw bz [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106¼ B
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93 bz
Braunschw. Anl.	5	101⅜ G
Dessauer Präm.-A.	3½	102 B
Lübecker do.	3½	48½ G
Sächsische Anl.	5	105⅜ B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18½ bz
Schwed. 10Thlr.-L.	—	12¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	83½ G
Berl. Kass.-Verein	4	163½ B
Berl. Handels-Ges.	4	127¼ bz j. 112 B
Braunschw. Bank	4	107 G
Bremer Bank	4	113¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	84 G
Danziger Priv.-Bk.	4	104 etw bz
Darmstädter Kred.	4	111¾ bz
do. Zettel-Bank.	4	96½ B
Dessauer Kredit-Bk.	0	4⅜ bz G
Disk.-Kommand.	4	119⅜ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¾ bz
Geraer Bank	4	92¼ G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ bz G
Gothaer Priv.-Bk.	4	92½ B
Hannoversche Bank	4	88½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	106¼ B
Leipziger Kred.-Bk.	4	112½ G
Luxemburger Bank.	4	112 G
Magdeb. Privatb.	4	86 G
Meininger Kreditb.	4	106½ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23¼ B vll 66¼
Norddeutsche Bank	4	127 G [bz
Oestr. Kreditbank	5	123½-22¾-23 bz
Pomm. Ritterbank	4	86 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	144 bz B
Rostocker Bank	4	113 B
Sächsische Bank	4	116⅜ bz G (excl. D)
Schles. Bankverein	4	118 G
Thüringer Bank	4	78 B
Vereinsbank Hamb.	4	112½ bz
Weimar. Bank	4	83 etw bz G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	87¼ G
Aachen-Mastricht	4½	76 bz G
do. II. Em.	5	82¼ B
do. III. Em.	5	82 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	92¼ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 bz
do. Lit. B.	3½	78 bz
do. IV. Ser.	4½	91½ bz
do. V. Ser.	4½	87½ bz G
do. VI. Ser.	4½	86¾ bz B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	89½ G
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ G
do. II. Ser.	4½	87¾ bz
do. (Nordbahn)	5	100¼ bz
Berlin-Anhalt	4	90 G
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	90¾ G
Berlin-Görlitzer	5	100 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	87 B
do. Lit. C.	4	84¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80¾ bz
do. III. Em.	4	80⅞ bz B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	80½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88 B G, 87⅞
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100¾ G
do.	4	82½ bz
do. III. Em.	4	81⅛ B
do.	4½	90¼ etw bz B
do. IV. Em.	4	81⅞ bz
do. V. Em.	4	81½ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85¾ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82½ etw bz
Lemberg-Czernowitz	5	66 B
d. II. Em.	5	72¾ bz B
do. III. Em.	5	70⅞ B
Magdeb.-Halberst.	4½	92¾ G
do. do. 1865	4½	89¾ G
do. Wittenb.	3	66¼ B
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	84⅛ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	80¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	98⅛ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	82 G
do. Lit. D.	4	82 G
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	87½ B [bz
Oestr.-Französ. St.	3	274½ bz n. 269
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz G
do. Lomb. Bons	6	98¼ B
do. do. fällig 1875	6	96 bz G
do. do. fällig 1876	6	95½ B
do. do. fäll. 1877/8	6	95 B
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82¾ G
do. v. Staat garant.	3½	78⅛ G
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ bz 65r
do. v. Staat garant.	4½	96¼ G [89⅛ G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87 G
Charkow-Azow	5	78¼ B
Jelez-Woron.	5	78 G
Kozlow-Woron.	5	80¼ bz
Kursk-Charkow	5	78¾ bz G
Kursk-Kiew	5	79⅜ bz
Mosko-Rjäsan	5	87⅞ bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82 G
Schuja-Iwanow	5	78 B
Warschau-Teresp.	5	78⅛ G kl 79
Warschau-Wiener	5	82⅞ B [B
Schleswig	5	87 bz
Stargard-Posen	4	82¼ G
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85 G
do. II. Ser.	4½	93 G
do. III. Ser.	4	85 G
do. IV. Ser.	4½	93 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35 bz
Altona-Kieler	4	107¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	94¾ bz
Bergisch-Märkische	4	129 bz
Berlin-Anhalt	4	178¼ bz
Berlin-Görlitz	4	76⅛ bz
do. Stammprior.	5	94⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	158 B
Berl-Potsd-Magd.	4	183 bz
Berlin-Stettin	4	131 G
Böhm. Westbahn	5	78⅞ bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109¾ bz B n. —
Brieg-Neiße	4	92½ B [40%
Cöln-Minden	4	116⅝ bz [—
do. Litt. B.	5	99⅞ G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	101¾-100¼-½ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	100 bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	89⅞ bz B
Halle-Sorau-G.	4	67¾ bz
do Stammpr.	5	88 bz G
Löbau-Zittau	4	54½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163½ B
Märkisch-Posen	4	63½ bz
do. Prior.-St.	5	86⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	142½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅞ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	195 B
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133½ bz G
Mecklenburger	4	72¾ G
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	88 B
Niederschl. Zweigb.	4	90½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78½ bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	92½ G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	173¾ G
do. Lit. B.	3½	159¾ et bz B [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	195½-4½-95 bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	128½-27⅞-28 bz
Ostpr. Südbahn	4	31½ et bz [ult. do.
do. St.-Prior.	5	65 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	94¼ bz
Rheinische	4	112⅜ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¼ bz B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	86⅜ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	137¼ B
do. 40%	5	125¾ bz B
do. B. gar.	4	79⅞ B
Warschau-Bromb.	4	62 bz G kl. 61 G
do. Wiener	5	63½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 11 bz G
Louisd'or	—	112¼ bz
Sovereigns	—	6. 25⅛ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¼ G
Imp. p. Zpfd.	—	468 G
Dollars	—	1. 12 7/12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23⅛ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¾ bz
Russische do.	—	79⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 12. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
London 1 Lstr. 3M.	4½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	4	82⅝ bz
do. do. 2M.	4	82⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	— —
do. do. 2M.	4	— —
Petersb. 100R. 3W.	5	87¾ bz
do. do. 3M.	5	87 bz
Warschau 90R. 8T.	6	79 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	— —

Die Börse war matt und wirkten auswärtige schlechte Notirungen und die durch die Lage des englischen Geldmarktes hervorgerufenen Besorgnisse ungünstig auf die Haltung ein. Das Geschäft war beschränkt, die Kurse der Spekulationspapiere stellten sich zum Theil niedriger und nur Lombarden waren belebter; die Haltung aber auch hier matt. Eisenbahnen waren zum Theil niedriger und nur in Kosel-Oderbergern fanden zu stark weichenden Kursen lebhafte Umsätze statt. Banken waren ganz geschäftslos. Inländische Fonds waren still, deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe gleichfalls still und eher matter; österreich. Fonds mehrfach nachgebend bei schwachem Verkehr; russische matter, das Geschäft nur in neuer Prämienanleihe und in Liquidations-Pfandbriefen von einiger Ausdehnung. Amerikaner über 1 pCt. billiger — Henrichshütte 108 bezahlt und Geld. — Aquarium-Aktien 105 bezahlt. — Ungarische Ostbahn-Prioritäten wurden heut in Posten zum Kurse von 69⅝ gehandelt. — Der Schluß der Börse war wieder fester, besonders für Amerikaner. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 58⅞ Geld.

Breslau, 12. Mai. Bei ziemlich starkem Angebot der Spekulationspapiere waren deren Kurse größtentheils weichend, doch war das Geschäft nicht ganz unbelebt.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctnr. Roggen, 100 Ctnr. Rüböl und 10,000 Quart Spiritus.

Refüsirt: 1000 Ctnr. Hafer Scheine Nr. 598 und 600.

Kontraktlich erklärt: 1000 Ctnr. Roggen Schein Nr. 593.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 42 G. Schlesische Bank 118½ B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 123 G. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 82¾ B. do. Lit. F. 89⅜ G. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 94¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109¾ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 174½ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 84 bz u G. Kosel-Oderberg 102 bz. Amerikaner 85½-⅜-½ bz u G. Italienische Anleihe 56⅛-55⅞ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Neue Spanier 28½. Flau. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 287½, 1860er Loose 83, Staatsbahn 343½, Amerikaner 85½, Silber-Rente 56⅞.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 84⅞. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 287½. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 342. 1860er Loose 82⅞. 1864er Loose 120⅜. Lombarden 223½.

Frankfurt a. M., 12. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 85¼, Kreditaktien 286¼, Staatsbahn 342⅞, Lombarden 224, 1860er Loose 82⅞, österreich. Bankantheile 715, Silber-Rente 56⅞, Papier-Rente 50½. Ziemlich fest.

Wien, 12. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt.

Schlußkurse. National-Anlehen 69, 40. Kreditaktien 282, 40. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 356, 50. Galizier —, —. London 124, 75. Böhmische Westbahn —, —. Kreditloose 167, 50. 1860er Loose 100, 60. Lombard. Eisenbahn 234, 20. 1864er Loose 125, 20. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 94½.

Wien, 12. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 282, 00, Staatsbahn 356, 25, 1860er Loose 100, 30, 1864er Loose 125, 20, Galizier 217, 00, Lombarden 233, 00, Napoleons 9, 94. Matt.

London, 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 92 13/16. Ital. 5% Rente 56 3/16. Lombarden 18⅝. Türk. Anleihe de 1865 42 5/16. 8% Rumänische Anleihe 87. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 78 5/16.

Paris, 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Fest, Geschäft unbelebt.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 70-71, 82½-71, 75½. Ital. 5% Rente 56, 95. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 728, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 253, 75. Lombardische Eisenbahnaktien 472, 50. do. Prioritäten 231, 50. Tabaks-Obligationen 432, 50. Tabaksaktien 636, 25. Türken 42, 80 sehr fest. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 89⅞.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.